

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Republik. 1918-1930  
41 (1927)**

257 (2.11.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-546548](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-546548)

Die „Republik“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat 2.50 Reichsmark frei Haus, für Abnehmer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

# Republik

Einzelnen 3 mm-Zeile ab. deren Raum für Militär-Zubehör, u. dgl. 12 Bl., Familienanzeig. 10 Bl., für Einzel-Anzeigen 25 Bl. Preislisten: monatlich 50 Bl., vierteljährlich 1.50 Reichsmark nach Art. 1. Die Anzeigen werden in der Expedition in Oldenburg: Rathausallee 32, Fernsprecher Nr. 1795

Norddeutsches Volksblatt - Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland - Oldenburger Volksblatt

Hauptredaktion: Peterstraße 76  
Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Küstringen, Mittwoch, 2. November 1927 \* Nr. 257

Redaktion: Peterstraße Nr. 76  
Fernsprecher Nr. 58

## Unsere Mädchenberufsschule.

Von

Frau Marie Gehzen, Küstringen.

Das selbe hohe Pflichtgefühl, das unsere Stadtratsmehrheit bewog, den Ausbau unserer Volksschule zu verlangen und durchzuführen, das selbe Pflichtgefühl bewog sie auch, neben der Ausbildung der Lehrlinge in der Fortbildungs- oder Handelsschule, die weitere Ausbildung derjenigen jungen Menschen, die in einen sogenannten ungelerten Beruf hineinkamen, durchzuführen. Aus diesem Grunde wurde im April dieses Jahres in Küstringen für die schulentlassenen Mädchen die hauswirtschaftliche Berufsschule eingerichtet. Der Besuch dieser Schule ist Pflicht für alle jungen Mädchen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die entweder zu Hause oder in einer hauswirtschaftlichen Stellung sind.

Indem man den Wert der Hausfrauentätigkeit für das Volkswohl erkannte, war es für uns nur eine Frage der Zeit, dazu überzugehen, die jungen Mädchen für diese vielseitige Tätigkeit in einer besonders dazu eingerichteten Schule auszubilden. In dreijährigem Schulbesuch von wöchentlich acht Stunden soll neben der Hebung der Allgemeinbildung die praktische Ausbildung der jungen Mädchen in der Hauswirtschaft erfolgen. Man war bis vor nicht allzu langer Zeit der durchaus irrigen Meinung, daß die Frau die Aufgaben, die ihr aus ihrer sogenannten natürlichen Bestimmung erwachsen, ganz instinktmäßig beherrschen müsse. Daß dieses nicht zutrifft, daran zweifelt heute niemand mehr. Wir wissen, daß alle die Dinge, die sie entweder beruflich oder in ihrer Eigenschaft als Frau und Mutter später verwerten soll, systematisch erlernt werden müssen. Weil das bisher nicht der Fall war, tranken wir in der Hauswirtschaft, in der Säuglings- und in der Gesundheitspflege an einer Rückständigkeit, die sich auf keinem anderen Gebiet so stark bemerkbar macht. Es war bislang durchschnittlich so, daß die jüngere Generation die alten Gebräuche und überlebten Gewohnheiten von der älteren übernahm. In einem solch kleinen Betrieb, wie ihn die Familie vorstellt, konnten die Ergebnisse der modernen Wissenschaft auf dem Gebiete der Hygiene, der Technik, sowie der Chemie (Zusammenlegung der Speisen) sehr schwer Eingang finden. Die beweglichen Klagen über die hohe Säuglingssterblichkeit in Deutschland in den bürgerlichen Häusern haben doch nur Sinn, wenn man den zutünftigen Müttern die elementarsten Kenntnisse auf dem Gebiete der Säuglingspflege vermittelt. (Dah zur Säuglingspflege außerdem Wohnungsfürsorge und Mutterchaftshilfe notwendig ist, sind alte bekannte Forderungen unserer Partei.) Keinhilf verhält es sich mit dem weiten Gebiete der Gesundheitspflege; auch hierüber müssen die jungen Mädchen unterrichtet werden, damit sie wissen, was sie später zu tun haben. Genau so verhält es sich mit der anderen hauswirtschaftlichen Tätigkeit, Wohnungs- pflege, Kochen, Waschen, Plätten, Antiseptik und Ansbereitern der Wäsche, sowie einfacher Kleidung für die Familie, alles soll in den Unterrichtsstunden von den jungen Mädchen praktisch erlernt, und diese Tätigkeit ihnen lieb gemacht werden.

Der größte Teil des Einkommens des Mannes geht durch die Hände der Frau. Es ist also von der größten Bedeutung, gerade bei der schweren wirtschaftlichen Lage des meista größten Teiles unserer Bevölkerung, wie die Frau und Mutter die vorhandenen Mittel verwendet. Die Schule soll ihr die Kenntnisse vermitteln, die sie als Hausfrau gebraucht, damit ihr Wirken zum Wohle der Familie sowie der Allgemeinheit sich auswirkt.

Auch auf dem Gebiete der Gefährdetenfürsorge kann uns die Schule ein guter Helfer sein. Es kommen, wenn erst die Schule ganz ausgebaut ist, 700 bis 800 junge Mädchen in Frage, auf welche die Schule für drei Jahre einen gewissen Einfluß ausüben kann, indem sie auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ihnen draußen im Leben drohen.

Aber nicht nur vom praktischen, auch vom idealen Standpunkt aus ist die Einrichtung dieser Schule zu begrüßen. Es kommt nicht selten vor, daß ein junges Mädchen nach der Schulentlassung kaum noch ein ernstes oder ein Lehrbuch in die Hand nimmt; durch den weiteren Schulbesuch werden sie dazu angehalten, sich mit ernsthaften Dingen, Deutsch, Rechnen, Bürgerkunde usw., zu beschäftigen, sie werden nach dreijährigem Besuch dieser Schule vermuthlich das Bedürfnis haben, sich auch weiterhin geistig zu beschäftigen, um sich über die Enge des eigenen kleinen Lebens und Erlebens hinaus weiter zu bilden.

Auch der Gemeinschaftsgedanke soll in der Schule geweckt werden, die Schülerinnen werden bekannt gemacht mit den Einrichtungen der größeren Gemeinschaft, dem

## Bescheidenes Echo von der anderen Seite.

Sonderbare Späße im Küstringer Wahlkampf.

„Der Wahlkampf beginnt!“ — So hört man es jetzt auch von der anderen Seite. Es wird der aufstrebenden Mittelwelt bekannt gegeben, daß man auch einige Pfeile im Köcher habe. Vergißte natürlich, wie wir es von jeher gewohnt sind! Es mag traurig um das kommunalpolitische Können unseres Bürgerlums bestellt sein, daß man nicht in der Lage ist, in jeder Hinsicht für und wider seine Anschauungen über die Angelegenheiten in der Gemeinde darzutreten, sondern sich darauf beschränkt, durch irgendeinen jungen Mann in der „Zeitung“ vergriffene Pfeile auszusenden zu lassen. — Vorläufig hat man sich ja darauf beschränkt, auch die nichtsozialistischen leitenden Beamten in die Debatte zu ziehen. Bei der Art, wie dies geschieht, wird denen wohl ein gelindes Grauen über den Rücken gelaufen sein. Wir sind uns sicher, daß sie es ablehnen, sich vor

den Wahlfarren der Leute der „Wilhelmshavener Zeitung“ spannen zu lassen. Die Wähler wollen nicht wissen, was dieser oder jener Beamte getan hat, sondern die Tätigkeit ihrer gewählten Vertreter, auch die in der Verwaltung, steht zur Anspitze! Und da stellen wir fest, daß außer den Vertretern der Sozialdemokratie noch keiner den Mut gefunden hat, vor den Wählern Rede und Antwort zu stehen. Oder aber man tut es so spät, daß die Wahlerheit nicht mehr die Möglichkeit hat, die gemachten Angaben nachzuprüfen. — Nichts ist nun das Winkeln vor den Geschäftsteuenteu. Auch die Küstringer Geschäftsteuente werden schon wissen, wo sie ihre Anzeigen aufgeben haben. Dieser Wählerleiter sieht nun wirklich nicht. Wenn man den Wählern sonst nichts zu erzählen hat, dann bleibt der Sieg bei der Sozialdemokratie.

## Eisenbahnunfall im Rheinland.

Siebzehn Personen erlitten Verletzungen.

Aus Köln wird gemeldet: Bei der Einfahrt in den Bahnhof Gredenbroich stieß eine aus Richtung Köln kommende Lokomotive mit dem von Düren kommenden Zug 159 zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Siebzehn Personen erlitten leichtere Verletzungen, sieben mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Aus der französischen Politik.

(Pariser Meldung.) Der „Quotidien“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Sozialistische Partei auf die auf dem radikalen Parteitag unabweislich zutage getretenen Tendenzen eines engen Zusammenschlusses von Sozialisten und Radikalen entgegenkommend antworten wird. Die gegenseitige Zusammenarbeit wäre nach Ansicht des Blattes noch bedeutend erleichtert, wenn über die parlamentarische Zusammenarbeit hinaus die Sozialistische Partei nach einem neuen Wahlsieg des Diktatorstils sich zur Teilnahme an der Regierung entschließen würde. Das Blatt vertritt die Ansicht, daß die Sozialistische Partei durch Ablehnung eines solchen radikalsozialistischen Angebots eine schwere Verantwortung auf sich laden würde.

Im Kobler Polizeigefängnis sind 300 Gefangene in einen Hungerstreik eingetreten.



Maximilian Gardin, einer der bekanntesten deutschen Journalisten, ist in der Schweiz nach schwerer Krankheit 60jährig gestorben.

## 260 Schafe verbrannt.

Gestern auf einem der Stadt Berlin gehörenden Gut.

(Eigenbericht aus Berlin.) Auf dem der Stadt Berlin gehörenden Gut Heinerzsdorf, südlich der Reichs-

Ein bedeutender Göttinger Philosoph gestorben.



Dr. Leonard Nelson, Professor der Philosophie an der Universität Göttingen, ist 46jährig gestorben. Der Gelehrte hat seit 1909 in Göttingen gewirkt. Seine grundlegenden Werke über die ethische Methodologie, über das System des philosophischen Rechtslebens und über die Reform der menschlichen Verfassungen, sind auch in die Sozialdemokratie hinein verdrungen.

Hauptstadt zwischen Großbeeren und Doborf gelegen, brach am Dienstag in einem 60 Meter langen Stall ein folgenschwerer Brand aus. Der Gutsbesitzer und den Besitzern des Gutes gelang es, wenigstens das Großvieh aus dem brennenden Stall herauszuführen. Das Feuer breitete sich jedoch so rasch aus, daß 263 Schafe, die ebenfalls in dem Stall untergebracht waren, nicht mehr gerettet werden konnten, sondern verbrannt und erstickten. Obwohl zehn freiwillige Feuerwehrmänner und drei Wägen aus Berlin eintrafen, ist das mächtige Stallgebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt etwa 80 000 Mark. Das Feuer wird auf jahrelängliche oder unwillkürliche Brandstiftung zurückgeführt.

Die Opfer der „Malalda“-Katastrophe.

Nach der neuesten, endgültigen Feststellung beträgt die Zahl der ums Leben gekommenen bei dem Untergang des Dampfers „Prinzessin Malalda“ insgesamt 314 Personen; darunter sollen sich etwa 100 Mann der Besatzung (einschließlich Offiziere) befinden. Die Zahl der Geretteten wird mit 815 angegeben.

445 neue Kontrakte in Ostbalt.

Nach Mitteilungen des russischen Reichsausschusses wurden im Oktober 1927 durch den „Reichsanzeiger“ 445 neue Kontrakte — ohne die wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Kontrakterfüllung — und 4 angeordnete Geschäftsaussichten und 35 Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat hielten sich auf 368 Kontrakte und 87 Geschäftsaussichten.

Im Westen Deutschlands werden, wie der „Soz. Presse- dien“ erfährt, in allerhöchster Zeit eine Reihe von Eingebungen eintreffen werden. Die sich mit dieser Frage beschäftigten sind insbesondere Postmann und Gelehrten betrieblernen Geheutenwärter haben kurz vor ihrer Fertigstellung.

Staat, sowie mit ihren Rechten und Pflichten gegenüber dieser Gemeinschaft als Staatsbürgerinnen.

Haushaltungsschulen und ähnlich schöne Dinge, wo all dieses gelehrt wurde, gab es zwar schon sehr lange, sie kamen aber nur für die Töchter begüterter Eltern in Frage.

Was hier vom Stadtrat mit der sozialistischen Mehrheit geschaffen wurde, ist geschaffen für die Kinder der Allgemeinheit, denen eine solche Ausbildung bisher verschlo-

sen war, und soll sich auswirken zum besten der Allgemeinheit.

Schüsse auf dem Balkan.

(Wien, 2. November. Radiobericht.) Ein neuer Zwischenfall hat sich in der Nacht zum Dienstag in der jugoslawischen Stadt Szig erregt. Mitten auf einer Straße fielen dort am Abend gegen zehn Uhr fünf jugoslawische Militärpolizisten hin, fanden sie den Wajzownik Michael Michailoff und dessen Sohn tot auf. Michailoff ist der Vater des jugoslawischen Revolutionärs Vence Michailoff.



# Zusammenstoß in der Luft.

## Schlimmes Schicksal zweier spanischer Militärflugzeuge.

(Melbung aus Madrid.) Auf dem spanischen Flugplatz Getafe sind zwei Militärflugzeuge in einer Höhe von 500 Meter zusammengefallen und abgestürzt. Beide Flugzeugführer konnten nur noch als lebendig verflümmelte Leichen aus den Trümmern geborgen werden.

### Was ein Parlamentarier.

Der nationalsozialistische Abgeordnete des hiesigen Landtages Kapitän von Müde hat, wie uns aus Dresden gemeldet wird, sein Mandat niedergelegt. „weil der Parlamentarismus organisierter Völkergang“ sei. Der Präsident des Landtages stellte demgegenüber fest, daß Müde allein an 19 von 47 Sitzungen überhaupt nicht teilgenommen hat und sich aus den meisten Sitzungen bald entfernt hätte.

### Zum Aktentat auf den griechischen Staatspräsidenten.



Admiral Condouriotis, der Präsident der griechischen Republik, wurde, wie berichtet, durch den Revolverstoß eines Attentäters an der linken Schläfe leicht verletzt. In der Tasche des Täters sind anarchoistische Flugblätter gefunden worden.

Die obdenburgischen Gemeinden dürfen die Realsteuern erhöhen.

Die obdenburgische Staatsregierung hat dem Landtag einen Entwurf zum Finanzausgleichsgesetz vorgelegt, nach dem die Städte berechtigt sind, für das Etatsjahr 1927 zur Erhöhung der Gehälter der Beamten, Lehrer und Pensionäre die Zuschläge zu den staatlichen Grund- und Gebäude-, den staatlichen Gewerbesteuern und zur staatlichen Hauszinssteuer über die jetzige gesetzliche Grenze zu erhöhen. Die Regierung hat davon abgesehen, eine Einzelregelung vorzuschreiben. Es bleibt den Gemeinden überlassen, nach eigenem Ermessen die Zuschläge zu setzen. Bei der Hauszinssteuer gehen die eevntuellen Zuschläge von den jetzigen 12 Prozent aus. Damit beträgt sich unsere Melbung von vorgeföhren.

### Weitere Ausperrungen in der Tabakindustrie.

Im Anschluß an die in Gießen erfolgte Ausperrung in der Tabakindustrie haben nunmehr auch in Gera die dem Reichsverband deutscher Zigarettenersteller angehörenden Firmen ihre Arbeiter ausgesperrt, während die dem Reichsverband nicht angehörenden Betriebe weiterarbeiten.

### Gemeindebesatz in England.

(London, 2. November, Radio-Dienstag.) In England wurden gestern, mit Ausnahme des Kreises London, Gemeinderatswahlen durchgeführt, die nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der Arbeiterpartei einen reinen Gewinn von 93 Sitzen brachten. Der reine Verlust der Konservativen beträgt 63, der der Liberalen 21 und der Verlust der Unabhängigen 9 Sitze.

Neuer deutscher Reichsgewichtsmittel Eisen hat Enkel L. o. geschlagen.



Paul Gilson, Bekanntheit hat den Titelverleiher Fritz Enkel, Köln, im Kampf um die deutsche Weltanschauungsmittelverteilung in der dritten Runde knochenhaft geschlagen und den Titel gewonnen.

### Die angelegte Kanalstimmern.

Aus London wird berichtet: Die Generalstaatsanwaltschaft hat gegen die Kanalstimmern Dr. Logan und ihren Traktat wegen Meineids eine Anklage erhoben. Dr. Cochran Logan hat bekanntlich in der Rebatition der „Kauort of the World“ eine eberwundene Erklärung hinsichtlich falscher unterzeichnet, daß der Kanal ohne fremde Hilfe dauernd schwimmend überquert habe.

### Den Wasser beim Golfspiel gestrichelt.

Aus Los Angeles wird gemeldet, daß der Redaktionsrat Benjamin Wesley auf tragliche Weise ums Leben gekommen ist. Als Wesley seinen zwölf Jahre alten Sohn im Golfspiel unterrichtete, führte der Junge bei dem Versuch, den Instruktionen des Vaters zu folgen, einen unglücklichen Fehlschlag aus, durch den der Vater an der rechten Schläfe getroffen wurde. Kurz darauf ist Wesley an den Folgen der Verletzung gestorben.

### Der Bischof für Wulstspitz und Turgen Rod.

Eine Erklärung des Bischofs von Chicago in einer Kirche zu Illinois wurde, wie aus Chicago gemeldet wird, von der Damendell begleitet aufgenommen. Der Bischof beurteilte alle Gegner der Mode der kurzen Haare und der kurzen

Köde. Diese Mode sei gesund und für die Frauen, die eine immer größere Rolle im täglichen Leben spielen, äußerst praktisch.

### Petroleum-Explosion in Neugost.

In einem vornehmen Wohnquartier Neugost sind in der Nacht zum Dienstag vier große Petroleumbehälter der Standard Oil Company explodiert, wobei 40 000 Gallonen Petroleum in Flammen ausbrachen. Drei Bureaugebäude sind dem Feuer zum Opfer gefallen, zahlreiche große Wohnhäuser mußten vor den turmhohen Flammen geräumt werden. Das Feuer soll auf Kinder der zurückgebliebenen sein, die mit Feuerwerk gespielt haben.

## Die Parteitagung in Oesterreich.

(Eigenbericht aus Wien.) Am Dienstag nachmittag wurde der Parteitag der Sozialdemokratische Österreichs geschlossen. Bezüglich eines am Vormittag die Erledigung einer ganzen Reihe von Anträgen. Einer davon betraf, daß das sogenannte Komitee zur Förderung der internationalen Gewerkschaftsarbeit eine kommunistische Keimzelle ist, die in Wirklichkeit der Spaltung der Arbeiterbewegung dient. Daber

## Achtung! Gewerkschaftsmitglieder!

### Auf zur Klärung der Stadtratswahl!

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben fordern die Gewerkschaften maßgebenden Einfluß auf die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse in Staat und Gemeinde. Wenn die Mitglieder der Gewerkschaften sich diesen Einfluß sichern wollen, dann können sie das nur dadurch, daß sie am 6. November bei der Stadtratswahl einen sozialdemokratischen Stimmzettel abgeben.

Ist die Zugehörigkeit zu diesem Komitee und die Teilnahme an den von diesem Komitee organisierten Kundendemonstrationen mit der Parteizugehörigkeit unvereinbar. In den Beratungen über diesen Antrag nahm u. a. auch ein der Partei angehöriges Mitglied dieses Komitees teil, das in einer sehr langen Erklärung wohl heftiger Angriffe gegen die Partei die Kundendemonstrationen und das Zusammengehen mit den Kommunisten zu ver-

Das Ende der Langer-Demonstration. (Rom, 2. November, Radio-Dienstag.) Das italienische Geschwader unter dem Kommando des Prinzen von Ughine hat den Hafen von Langer wieder verlassen. Damit ist die italienische Flotten-Demonstration beendet. Die Presse in Italien betont fast einmütig mit Nachdruck den Anspruch Italiens am Mittelmeer.

### Folgen schwerer Sausen eintritt in Königsberg.

Der Schiffsleger des Neubaus des Postamts in Königsberg ist am gestrigen Dienstag infolge eines Sturzschlages zum großen Teil eingestürzt. Zahlreiche Arbeiter wurden unter dem Mauerwerk begraben. Ein Arbeiter war sofort tot, während ein zweiter auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. Eine Reihe anderer Arbeiter ist mehr oder minder schwer verletzt worden.

leidigen lauchte. Dies erregte förmlichen Widerspruch. Der Antrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

Am Nachmittag wurde zunächst der bisherige Parteivorstand wiedergewählt. Anschließend erstattete Bürgermeister Seich den Bericht der Revisionskommission, die sich u. a. mit dem Koalitionsproblem zu befassen hatte. In der von dieser Kommission einstimmig angenommenen Entschließung heißt es u. a.: „Die Sozialdemokratie hat in der Zeit des Umsturzes und auch in späteren Zeiten, als in anderen Staaten immer wieder Blut in Strömen floß, Deutschösterreich vor dem Bürgerkrieg bewahrt. Die Partei der Bourgeoisie treibt unter der Führung des Prälaten Seipel eine Politik, welche die Gegenläufe in letztem Maße verschärft, daß der notwendige wirtschaftliche und politische Kampf schließlich im Bürgerkrieg zu enden droht. Die Sozialdemokratie hat im Bürgerkriegsprogramm erkannt, daß unter bestimmten geschichtlichen Voraussetzungen die Kooperation der Klassen bei es in der Form einer Koalitionsregierung oder in anderer Form, vorübergehend sein kann. Aber solange die bürgerlichen Parteien dabei bleiben, die Sozialdemokratie anzuwärtigen, ist keine Koalition möglich. Der Parteitag stellt fest, daß das Koalitionsprogramm Seipels nicht nur unvereinbar ist mit den wirtschaftlichen und politischen Interessen der Arbeiterklasse, sondern auch die ungehörige demokratische Einmischung der Republik gefährdet. Alle, die den Bürgerkrieg verhüten und die Sicherheit herstellen wollen, daß die in der kapitalistischen Gesellschaft unvermeidlichen Klassenkämpfe nicht in Katastrophen enden, sondern als geistige Kämpfe auf dem Boden der Demokratie geführt werden, fordern die Partei auf, gegen die Koalitionspolitik des Regierungssystems das Bürgervolk zu befreien.“ Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Damit hatte der Parteitag sein Ende erreicht.

## Etwas über den Eisenbahnverkehr der Fadenstädte.

Als in den Jahren 1855 bis 1867 der obdenburgische Staat die Eisenbahn Bremen-Oldenburg baute, die am 15. Juli 1867 eröffnet wurde, nahm gleichzeitig Beugeln den Bau der Strecke Oldenburg-Heppen vor. Diese Bahn wurde am 3. September 1867 dem Verkehr übergeben. So wurde der im Bau begriffene Kriegsbahn am 1. Juli 1867 mit den Städten Oldenburg, Bremen und darüber hinaus mit Hamburg, Hannover usw. durch einen Schienenweg verbunden. Der jetzige Bahnhof Wilhelmshaven blieb zunächst verdingt, bis am 17. Juni 1869 der neue Kriegsbahn den Namen Wilhelmshaven erhielt. In dem Bahnhofsplan sind die vielen Wertarbeiten an, so daß sich dort das Schicksal nach Schließung einer Haltestelle geltend macht. Dies wurde dann auch der Werksstraße errichtet.

Die schnelle Entwicklung Wilhelmshavens und der Gemeinden Bant, Depens und Neuenbe, der jetzigen Stadt Rühringen, hat den Eisenbahnverkehr rasch belebt. Gebäude und Gleisanlagen mußten fortgesetzt erweitert werden, bis sowohl der Personen- als auch der Güterverkehr von Jahr zu Jahr zunahm. Etwas am 1900 kauden die ersten Pläne für eine a n d i e n e V e r g r ö ß e r u n g d e r B a h n h o f s a n l a g e n in Wilhelmshaven-Rühringen auf. Die Verhandlungen über die Ausführung der Projekte kamen aber nicht zum Abschluß. Da die kleine Haltestelle Bant dem stetig steigenden Verkehr nicht mehr gewachsen war, wurde der jetzige Bahnhof Rühringen gebaut und am 1. Mai 1906 in Betrieb genommen. So war den Bedürfnissen vor Bant vorläufig genügt, aber die Pläne für die Umgestaltung des Personen- und Güterbahnhofs in Wilhelmshaven wurden weiter verfolgt, bis sie kurz vor dem Krieges ausgesetzt waren, daß die Ausführung in greifbarer Nähe geläufig war. Durch den Krieg ist dann alles weit hinausgeschoben worden. Die maßgebenden Stellen in Wilhelmshaven-Rühringen haben aber nicht, sondern setzen unangenehm für die Ausführung der fertigen Pläne ein, so daß zu

hoffen ist, daß — so wie Bremen-Knecht hat jetzt neuen Bahnhof bekommt — der Bau des Großbahnhofs Wilhelmshaven-Rühringen nicht mehr allzu fern ist.

Der Verkehr auf den adrehabilitativen Bahnhöfen, der in den Jahren 1913 bis 1915 seinen Höhepunkt erreichte, nahm in den Jahren nach dem Kriege erheblich ab. Im letzten Jahren ist jedoch eine stetige Zunahme zu verzeichnen. Nachstehend werden einige Zahlen über den Verkehrsumfang in den Jahren 1913 und 1926 angeführt:

	1913	1926
1. Ausgegebene Fahrkarten:	513 000	400 000
Wilhelmshaven . . . . .	125 000	95 000
Rühringen . . . . .		
2. Abgegangenes Gepäc:	1913	1926
Wilhelmshaven . . . . .	1 250 000 Kg.	900 000 Kg.
Rühringen . . . . .	45 000 Kg.	30 000 Kg.
3. Eligut- und Güterverkehr in Wilhelmshaven:	1913	1926
Abgegangenes Eligut	479 T.	1 140 T.
Abgegangenes Eligut	5 600 T.	3 700 T.
Abgegangenes Frachtfahrgut	7 500 T.	6 750 T.
Abgegangenes Frachtfahrgut	32 400 T.	15 800 T.
Abgegang. Wagenladungen	28 100 T.	54 200 T.
Abgegangenes Wagenlad.	548 000 T.	890 000 T.

Bei den Zahlen für 1926 ist zu berücksichtigen, daß ein Teil der früher mit der Bahn beförderten Güter durch den zunehmenden Kraftwagenverkehr auf dieses Verkehrsmittel übergegangen ist. Ferner muß nach dem Kriege der Eisenbahnverkehr mehr und mehr in die Hand der Privatverwaltung, insbesondere Kohlen, denutz.

## Wieviel Menschen sterben alljährlich im Meer?

Die jüngste Schiffstatistik des italienischen Dampfers „Vincenza Malata“ legt die Frage nahe, in welchem Maße die Flotten der Welt durch Schiffkatastrophen bisher betroffen worden sind. Während über Eisenbahnunfälle eine internationale Statistik selber nicht vorhanden ist, vielmehr nur Angaben der einzelnen Länder zugänglich sind, unterliegen die Schiffsunfälle seit Jahren einer überaus sorgfältigen Registrierung durch die beiden Beobachtungsstellen der Weltbedeutung, die französische Veritas-Gesellschaft und den englischen Lloyd. Dessen ist auch die von diesen beiden Gesellschaften veröffentlichten Statistiken nicht in allen Punkten, so sind doch die Differenzen nicht sehr erheblich.

In dem letzten neu erschienenen fünften Bande des ausgezeichneten französischen Werkes „Die Welt in Zahlen“ von Wiesinger Wogulitzki, das im Verlage Rudolf Mosse erschienen ist, wird darauf hingewiesen, daß nach den Statistiken der beiden genannten Gesellschaften vor dem Weltkriege jährlich etwa zwei Prozent der Dampfer und sechs bis sieben Prozent der Segelboote verloren gingen. Während des Krieges nahm die Zahl der Schiffsunfälle ganz erheblich zu, um mit den Kriegsenden, namentlich bei den Dampfern, wieder zurückzugehen.

In einer sehr merkwürdigen Weise, die die Schiffverluste der letzten Zeit etwas, wohl begreiflich, nach, daß im Jahre 1925 280 Dampfer und Motorfahrzeuge verloren gingen. Das sind 1,7 Prozent der Weltflotte. Diese 280 untergegangenen Schiffe stellen einen Raumgehalt von 37 745 Brutto-Registertonnen dar, was eine Umgröße an Raumgehalt für die Weltflotte von 1,66 Prozent bedeutet. Weber die Schiffverluste im Schiffstatistik ebenfalls die internationale Gesamtstatistik eingehend untersucht. In der Periode von 1906 bis 1924 waren die Jahre 1912 und 1914 mit den höchsten Menschenverlusten auf See verbunden. Das erklärt sich daraus, daß in diesen beiden Jahren sich die größten Schiffkatastrophen ereigneten, die in der modernen Geschichte überhaupt vorgekommen sind. 1912 mußte nach dem Seeunfall am 15. April ein Dampfer mit 1000 Menschen registriert, wobei allein 1498 auf die schreckliche Katastrophe des Riesen-Dampfers „Titanic“ entfielen. Damals kamen 678 Mann der Besatzung und 825 Reisende in den Wellen des Atlantik um. Ein ähnliches Schicksaljahr für die Schiffsflotte war, wie ge-

lagt, das Jahr 1914 mit 1778 Menschenverlusten. Auch hier können wieder über 1000 Menschen allein auf das Konto einer einzigen Katastrophe, der des Dampfers „Empress of Ireland“, bei der 1011 Personen, und zwar 171 Mann der Besatzung und 840 Reisende, den Tod in den Fluten fanden. Von den Kriegs Jahren brachte 1917 den Höhepunkt in der Zahl der Schiffsunfälle. Dieses Kriegesjahr sieht aber mit 1200 Menschenverlusten immer noch hinter den Katastrophenjahren 1912 und 1914 nicht unbedeutend zurück.

### Stiliges Schiffsstatistik in Paris.

Ein kurzweiliges Schiffsstatistik in Paris ab. Monsieur Elton, der schon längst Frau seit längerer Zeit verlassen ist, glaubte am Ausgang der Untergrundbahn seinen Anwalten, den Liebhaber seiner Frau, zu erkennen. Er ging sofort auf ihn los: „Du, Marcel! Du erinnerst dich wohl an die alte Kap?“, „Ja, heilig Vergeltung, Pierre Vergeltung!“ Aber Elton hatte sich schon in den Weg gesetzt und achtete nicht auf nichts mehr: „Selt zwei Jahren stimmt du mit meine Frau, du müßt auch ihre Charakterzüge.“ „Ja, habe genug davon!“ Vergeltung, überzeuge, es mit einem Verleumdung zu tun zu haben, versuchte sich zu entfernen. Kaum hatte er einige Schritte gemacht, da knallten ihm hinterher ein Schiffe. Vergeltung, in den Rücken getroffen, wachte sich in seinem Blut. Der Wüster ließ sich ruhig setzen und verlor. Er gab an, den Feind zu erkennen, der Elton getötet zu haben, weil dieser der Liebhaber seiner Frau gewesen sei. In den Tagen des Weltkrieges fand man jedoch Vergeltung, die nicht auf einen Kellner, sondern auf einen Ingenieur zu drücken können. Die Polizei begab sich daraufhin mit Elton in das Café, wo dieser Raucher beheim haben soll, und ließ ihn, hinter o-m Wüster hand — Marcel! Elton ließ einen Schrei des Entsetzens aus, der bedie die Augen mit den Händen und schüchtern hallte auf. Er hatte einen unglücklichen gestreift! Er wurde ins Gefängnis eingeliefert.

### Im Rühringen über den Stillen Ozean.

Was Seattle (Washington) wird berichtet: Ein Dampfer entpede bei Kap Hatteras ein kleines Rühringen, in dem sich zwei offenbar durch Verunglückung ums Leben gekommene Japaner befanden. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß das Boot von Japan über den ganzen Stillen Ozean getrieben ist.

# Rüftringer Stadtratswähler! Lesen!!

## Stadtvertretung und Industrie in Rüftringen.

Aufgebaut und entwickelt haben sich die Tadelstädte nach den Bedürfnissen, die die Marine am Ausbau des Tadelbundes hatte. Mit der Vergrößerung der Marine ging Hand in Hand die Erweiterung der Werftanlagen und mit ihr wuchs die Zahl derjenigen, die festen Fuß in den Tadelstädten setzten. Nach Beendigung des Krieges wurden die Arbeiten für die Marine aufs Äußerste beschränkt und man erkannte die volle Größe der Gefahr, die darin liegt, daß ein Wirtschaftsgebiet von einer einzelnen Industrie abhängig ist.

Um eine Katastrophe während dieser Zeit zu vermeiden, wurden alle Mittel angewandt, um Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen. Es entwickelte sich, begünstigt durch die Inflation, eine neue Industrie, die der Rüstungsindustrie, die während der Hochkonjunktur bis zu 3000 Arbeitskräfte aufnehmen konnten. Aber diese Betriebe sind mit der Festigung der Währung fast reiflos verschwunden. Die Verwaltung der Stadt Rüftringen erkannte die Gefahr, die ihrem Gemeinwohl drohte, wenn die Beschäftigungsmöglichkeiten in den Tadelstädten nicht für sich selbst und zum Teil von zufälligen Aufträgen, die die Marineverwaltung der Marineleitung erhält, abhängig blieben. Darum wurde ein Industrieamt gegründet. Dieses hatte die Aufgabe, einerseits Interessenten für das diesige Wirtschaftsgebiet zu gewinnen und auf die günstigen Entwicklungsmöglichkeiten hinzuweisen, andererseits aber die Verhandlungen mit den zuständigen Reichsbehörden über die Freigabe von Fabrikgebäude und Anlagen zu führen. Im den üblichen Teil des Hofens auf längere Zeit für wirtschaftliche Ausnutzung zu gewinnen, mußte das Einpruchsrecht einzelner Dienststellen des Reiches beseitigt werden. Die Verhandlungen, die zu diesem Zweck mit dem Reich geführt wurden, führten zur Gründung einer gemischt wirtschaftlichen Gesellschaft, die mit dem Reich einen Vertrag über die Freigabe über den üblichen Teil des Hofens abschloß. Während der Zeit der Verhandlungen über die Freigabe des Hofens war in Deutschland ein Wirtschaftsstreik erreicht, wie er kaum für möglich gehalten wurde und die Zahl der Erwerbslosen stieg ins Unermeßliche. Besonders in den Tadelstädten wirkte sich dieses stark aus, beeinträchtigt durch das Eingehen der Rüstungsindustrie und besonders durch die Stilllegung der Deutschen Werke. Diese ungedeckte Nachfrage nach Arbeitskräften und den großen Zahl der Erwerbslosen wieder eine Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, war die Aufgabe der sozialdemokratischen Stadtvertretung in den letzten drei Jahren. Unter dessen Einfluß ließ sich die Verhandlungen aufnehmen, wenn sich Wirtschaftsstreik über einzelne Bezirke für Teile des Hofens interessierten. Wenn auch oftmals die Verhandlungen in dem Anfangsstadium stehen blieben, oder fast bis zur Abschlußzeit, wie bei dem Un-

terschieden, gelangen, immer wieder mußte versucht werden, Beschäftigungsmöglichkeit zu schaffen. Auch der geringste Erfolg kann auf die Dauer durch Ausbau und Festigung zur Entlastung des Arbeitsmarktes führen.

Wenigstens wirkte sich die Gründung der Oldenburger Maschinenbauanstalt aus. Begünstigt durch das Eingehen der Oldenburger Waggonbauanstalt in Oldenburg und durch die Zulage der Reichsbahnen, laufende Aufträge bei sachgemäßer Lieferung herzugeben, wurde die obige Gesellschaft „Olman“ im November 1926 gegründet. Wenn auch die Zahl der dort Beschäftigten zwar eine äußerst geringe war, so ist jedoch bereits in der letzten Zeit die Zahl auf rund 140 Beschäftigte gestiegen. Bei weiterer Ausbau und innerer Festigung ist die Möglichkeit gegeben, daß die Zahl der Beschäftigten noch erhöht werden kann. Auch dazu, wenn sich die dort angelegte Fabrikation des Patentbettes in kürzerem Maße auswirkt.

Wenn man aus den Erfahrungen der letzten Jahre, den Bitte notwithstanding auf das diesige Wirtschaftsgebiet lenkt, so kommt man zu der Auffassung, daß die Vertretung einer Stadt, deren Einwohner bis zu 85 Prozent Industriearbeiter sind, die bisherigen Wege weiterbeschreiten muß. Wenn auch die Anfangsversuche unbedeutend erscheinen mögen, wie bei der Anlegung eines Ringstraßen, so besteht aber auch dort die Möglichkeit, daß eine Ringstraßenwerkstatt errichtet wird. So müßte alle Wege, die zu einem Erfolg führen können, beschritten werden.

Wenn eine Stadtvertretung sich an Industrieunternehmungen beteiligt, oder selbst finanziert, so kann nicht mahnend sein, ob dort ein größerer Gewinn erzielt wird, sondern der größere Gewinn liegt in der Beschäftigung einer größeren Anzahl bisheriger Erwerbsloser, deren Lebensnotni sowie der ihrer Familie durch ein besseres Einkommen gehoben wird. Aber auch die Stadtverwaltung hat finanziell einen Vorteil durch Entlastung der Rüstungs- und Wohlfahrtskasse. Und nicht zuletzt hat die Geschäftswelt den größten Vorteil durch die Hebung der Kaufkraft derjenigen, die erneut dem Erwerbsleben zugeführt sind.

Darum muß es auch die zukünftige Aufgabe unserer Stadtvertretung sein, mitzubedenken, daß in dem großen Hofensgebiet sich reges Leben entfaltet und in den Werkstätten, besonders der Deutschen Werke, die Maschinen lärren und der Hammer Schlag erdröhnt, damit mehr Arbeitskräfte ein Tätigkeitsfeld finden. Die sozialdemokratische Stadtvertretung war bis jetzt führend auf dem vorgeschriebenen Wege und wird es auch in der Zukunft sein. Und alle Wirtschaftskräfte, die eine Förderung der Wirtschaft unternehmen wollen, indem sie am 6. November die Höhe der Sozialdemokratie ihre Stimme geben.

## Fadestädtische Umschau.

Mittwoch, 2. November

Wenn die Miete nicht rechtzeitig gezahlt wird, die Mieten haben heute schon eine Höhe erreicht, die es manchem schwer werden läßt, sie aufzubringen. Da auch alles andere fast wertlos ist, hat der Arbeiter, besonders, wenn er eine zahlreichere Familie besitzt, schwer zu kämpfen. Man darf sich dabei nicht wundern, wenn dann und wann der Hauswirt auf die fällige Miete wartet, denn die Besetzung der nützlichen Wohnung ist schließlich doch das Wichtigste, da sonst unmittelbare Entlassung eintritt. Immerhin muß man — und darauf hinzuwirken ist der Zweck dieses Artikels — mit der Veräumlichung der rechtzeitigen Mietzahlung außerordentlich vorichtig sein, weil man nicht Gefahr laufen will, daß die Familie in die Straße geht, wo man sich nicht aufhalten kann. Man darf sich dabei nicht wundern, wenn der Vermieter auf Aufhebung des Mietverhältnisses und Räumung klagen wenn der Mieter, der monatlich zu zahlen hat, mit mehr als einer Monatsrate im Rückstand ist. Von Wichtigkeit dabei ist, daß etwa unerwartete Not den Mieter nicht lähmt. Auf die Gründe der Nichtzahlung der Miete legt das Gesetz kein Gewicht, weil es banal aussieht, daß unter allen Umständen dafür geratet werden müsse, daß Mieten pünktlich einkommen. Der Mieter hat allerdings das Recht, wenn er begründete Gegenforderungen hat, diese zur Aufrechnung gegen die Miete zu verwenden, es sei denn, daß, wie das meistens der Fall ist, im Kontrakt eine solche Aufrechnung verboten ist. Diese kontraktliche Vereinbarung aber, wenn die Gegenforderung daraus entfließen ist, daß der Mieter eine notwendige Reparatur vornehmen ließ, die der Vermieter trotz Aufforderung nicht ausgeführt hat. Diese Bestimmung aber findet wiederum eine Einschränkung darin, daß, wo es sich um die „gewöhnliche“, d. h. nicht „vertragsmäßige“ Miete handelt, die Gegenforderung der Miete über den fälligen Miettermin beruht oder auch auf irrige Annahme des Mietvertrages, ein Recht des Vermieters zur Räumung usw. nicht besteht, es sei denn, daß der Mieter aus eigener Schuld sich geirrt hat. Auch dann kann Räumung usw. nicht mehr gefordert werden, wenn es zum Ablauf von zwei Wochen nach Erhebung der Klage der Mieter dem Vermieter betriebl. Unter Betriebsleitung ist aber zu verstehen, daß er den Rückgang bis dahin voll bezahlt. Bleibt er auch nur eine Mark schuldig, so muß Räumungsurteil erfolgen. Also Vorsicht!

Eine öffentliche Verammlung der Angestellten. Der Allgemeine freie Angestelltenbund (AFB) teilt uns mit, daß er für Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, im „Wirtschaftshaus“ eine öffentliche Verammlung einberuft, in der der Angestelltenvertreter Dr. r. aus Bombach über die Stellung der AFV zur Angestelltenversicherung sprechen und dabei die Ziele, die sich die AFV für das Wohl sämtlicher Angestellten

**Praktisch und billig**  
und zu jeder Garderobe passend sind  
**Regenmäntel**  
Auch für Ihren Geschmack finden Sie etwas im Spezialhaus für Regenmäntel  
**Heinr. Bruns - Oldenburg**  
Damm 21    Telefon 2310

**Radio „Seibt“**  
Oldenburger Funkhaus  
Oldenb. Staustraße

**Neue Herbstmäntel**  
in Ricosenwahl  
Billigste Preise für Qualitätswaren!  
*Alte Goldschmidt*

**Moderne Damen - Hüte**  
Neueste Modelle zu mäßigsten Preisen  
**G. Horn**  
Oldenburg  
Aachenerstr. 42/43

**F. Remmers Nachf.**  
Oldenburg  
Aachenerstr. 49/50    Telefon 1000  
Unsere Spezialabteilung bietet eine enorme Auswahl aller  
**Bau- und Möbelbeschläge**  
Eisenwaren, Werkzeuge

**Die Ehe des Treuschwerdt**  
Roman von Fred Kellus.  
Copyright bei Verlag Alfred Bockhoff, Braunshweig.  
15. Fortsetzung.  
Wachstoria verboten.  
Wieder schwiegen beide. Rums verzerrte sich. „Du kannst gehen, bis ich rufe“, sagte Treuschwerdt. Und dann, als Rums gegangen war, zu Herd:  
„Ich muß nach Potsdam. Der Führer der dem Wirtschaftspräsidenten aus Götting liegt im Hospital. Der Hühner-Herr aus Wehenstein behauptet, daß er eine Frau in schwarzen Kleidern und mit langen Schleiern auf dem Göttinger Geheiß gesehen habe. Wenn das wahr wär, Herd! — wenn das wahr wär!“  
„Sofort“, sagte der. „Ja dann, ja dann.“ Er dachte, es wird Zeit. Wenn das Schicksal nicht die Heiratliche aniekt, bricht der Franz nieder. Wie ein müder Gaul.  
„Weißt, dann laß ich halt die beiden bleiben. Ich mein' schon, daß ich dich begleiten könnte in dem Break. Nur, es ist schon möglich, daß du vor der Rückreise noch a bißel auf mich warten müßtest. Geh dich demit ins Hotel zum Frühstück, geht?“  
„Halt du Kommissionen zu erledigen, Herd?“  
„Na, na —“ Herd kochte. Er räusperte sich einmal. „Kommissionen nit. — Nur — ich habe heute eine Ladung vom Gericht bekommen, Teffi. . .“  
Treuschwerdt hoch seinen Kopf. Er öffnete den Mund. In diesem Augenblick erdrosselten Schritte von der großen Halle. In der Tür stand Rums. Er hatte schlaife Züge und erschrockene Augen.  
„Zwei Herren —“  
„Er kam nicht weiter. Einer von den beiden drängte sich an ihn vorbei. Trat an Treuschwerdt heran. Gefunden hinter hatte er den Paletot geöffnet — am Revers gehoben. Das genügte.  
Treuschwerdt stand auf. Starr vor Schreck und Rälte war er.  
„Darf ich in das Nebenzimmer bitten?“  
Die Tür zum Herrenzimmer schloß sich hinter ihnen.  
„Wollen Sie sich setzen?“  
„Danke, nein.“  
Treuschwerdt erblickte wie durch einen Schleier die Gesichter dieser beiden Männer. Sie waren nötig ausdruckslos — fast stumpf, nicht freundlich und nicht feindselig. Dennoch meinte er zu hören, wie sich ihre Augen steifem an ihm fixierten — jede Bewegung seines Körpers überwachen und verfolgten.  
„Herr P. — vor von Treuschwerdt?“  
„Gewiß, Sie sind in meinem Hause und auf m. und Boden.“

Ein Papier mit Unterschrift und Stempel sprang nach vorne. Treuschwerdt entgegnete. „Ich habe den Befehl. Sie zu verhaften.“  
Dann war eine Stille, während der die Zeit verstrich und den Atem hemmte. In der der Herzschlag stockte und in der die alten Bilder aus dem Rahmen traten, um bestroffen und erschrocken aufzubringen.  
„Eben wollte Treuschwerdt die Lippen öffnen. — Im gleichen Atemzug geriet der Schrift Sekretens des Telefons die Stille. Er sah Treuschwerdt zusammensinken. Unerschrocken blühte er um sich. Mit drei langen Schritten war er vor dem Schreibtisch. Hob die Gabel. Der Glodenstrei verstummt.  
„Sie werden aus Berlin verbannt.“  
„Bitte.“  
„Franz von Treuschwerdt?“  
„Ich lebe.“  
„Suzanne Vignier, 7. Boulevard des Capucines Paris, mobilte bei Baron et Colonne Hop Haare Götting, Brille Hop.“  
„Haare Götting, Brille Hop.“  
„Vignier. . .?“  
„Fertig, Schluß.“  
Treuschwerdt war bleich. — Er drehte sich herum.  
„Wollt du schreiben, Herd?“  
„Bilde . . .“  
„Suzanne Vignier, 7. Boulevard des Capucines Paris, mobilte bei Baron et Colonne Hop Haare Götting, Brille Hop.“  
„Fertig.“  
„Danke, Herd. Lebe wohl!“  
Er brückte dem Baron von Haar die Hand. Danach wandte er sich zu den beiden Männern.  
„Bitte. . .“  
Der Untersuchungsrichter nahm die Karte aus der Hand des Dieners.  
„Freiherr Paar v. Salsotonia und zu Ebenhelm. Rittermeister a. D.“  
„Ich lasse bitten“, sagte er.  
Herd Paar trat in das Zimmer. Mit dem leichten Wiesen in den Hüften und den Fesseln in den Armen, die ihm eigen waren. Der Staatsanwalt war anwesend. Er blühte den Baron mit jener höflichen Verbindlichkeit entgegen, die man einem Gentleman und hochgestellten Fremden gegenüber zu bezeugen pflegt.  
Herd trat ein paar Schritte vor. Hielt. Verbeugte sich.  
„Ich hab die Frau Baronin Treuschwerdt am sechsten vorigen Monats in der Frühe auf einem später wieder an den Uferst geschlossenen Boot auf den See gerudert und getötet.“  
Rum war das Narrenspiel komplett.  
Herd hatte sich der Tür beschigtigt. Herd sah Treuschwerdt vor frei.

Er rief von Potsdam aus in Hohen-Neubad an. Rums war drüben. „Wagen zum Berliner Abendzug nach Hohen-Neubad. Sie fahre mit dem nächsten Zuge nach Berlin. Währungslich will ich mich morgen nach Paris Gehen für die Reise vorbereiten. Rufe den Herrn Graf in Treßow an. Ich habe eine dringende Besprechung morgen früh. Alles klar? Schön. Auf Wiedersehen!“  
Er nahm ein Auto und fuhr mit dem nächsten Zuge nach Berlin.  
Gute Dämmerung fiel. Die Haustür war noch offen.  
Während er die breiten Treppen zu der Diele hinauf nach oben lief, vorbei an Türen, die die Seiten glänzend reflektierten, kam ihm zum Bewußtsein, daß vielleicht die nächste Stunde alles und Unentschiedenes für seine Zukunft, Webe oder Ende dessen, was in seinem Leben Glüd und Hoffnung hieß, bedeuten würde.  
Die Tür zum Nebenraum ging auf. Auf der Schwelle stand der schlanke Gentleman dort neulich. Der, an dessen letzte Worte sich Entsetzen und ein grauenhaftes Unbehagen knüpfen.  
Dieser Herr schritt Treuschwerdt entgegen. Er verzerrte sich. In seinen Augen, die gepannt auf Treuschwerdt gerichtet waren, lag ein Ausdruck, den er nicht verstand. Was ließ etwas — den einen etwas Triumphierendes — durch seine Härte zwingendes.  
„Bitte“, sagte dieser Herr.  
Hüdtig neigte Treuschwerdt den Kopf. Ohne Bemerkung trat er durch die offene Tür in das Nebenzimmer.  
Der andere folgte. Die schwere und mit dicken Lederpolstern eingefasste Tür schloß sich hinter beiden.  
„Ich komme wegen der Recherchen, die Sie übernehmen wollen“, sagte Treuschwerdt.  
Die beiden Herren wandten sich einander zu. Der schlanke Detektiv sah einen Seel an der Schreibtisch.  
„Darf ich bitten Platz zu nehmen?“  
Wieder so wie damals ließ sich Treuschwerdt in einen von den tiefen Lederseelen sinken. Er hatte angepaunt kein Gegenüber an.  
„Die Hand noch immer.“  
Hüdtig trat er dicht an Treuschwerdt heran. „Ich habe sonderbare Dinge — Dinge, die ich trotzdem fast vermehrt vermeinte, festgestellt. Ihre Frau Gemahlin ist zum zweitenmal vermählt. Der Mann der ersten Ehe lebt. Die Ehe ist noch nicht gelieden. Gute Schwenden — wenn ich sie lo nennen darf — ist die einzige Tochter eines Baronmannes in Berlin. Sie war Modistin. Vermählte sich in Rissa vor fünf Jahren mit dem Herrn de Talhouet. Dieser stammt aus Brüssel. War Offizier. Rahlte über Todten moeren seinen Rückblick nehmen. Er wurde Diamantendieb. Nach einer längeren Zuchthausstrafe kam er nach Berlin. Er lernte hier die Gefe Schwendy kennen.“  
(Fortsetzung folgt.)

# Hat Darel einen Barmarkandal?

Der Bürgermeister führt Stadtratsbeschlüsse nicht durch. — Darel hand vor Zahlungsunfähigkeit. — 60 000 RM. Betrag. Und die eingelagerten Stadtwäse?

geht hat, in eingehender Weise vorlesen wird. Nach dem Referat wird allen Angehörigen, auch denen der gegnerischen Verbände, Gelegenheit zur Ausprache gegeben. Bei der Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen ist ein vielseitiger Besuch zu empfehlen.

**Wahlsitz morgen die Hermann-Müller-Versammlung!** Es sei an dieser Stelle nochmals an die große öffentliche Wähler-versammlung erinnert, die morgen abend im „Friedrichshof“ von der Sozialdemokratischen Partei abgehalten wird. Der Parteivorstand hat Reichstagsabgeordneter Hermann Müller vor über aktuelle Fragen der deutschen Politik sprechen. Die Versammlung muß eine Hofsteinlegung werden. Daher er-scheine jeder politisch Interessierte!

**Unser getrigge Wählervereinsammlung in Heppens.** Die Wählervereinsammlung in Heppens war recht gut besucht. Der Referent, Genosse Frantz, behandelte eingehend die mit der Stadtwahl zusammenhängenden Fragen. Die grundsätzliche Stellung unserer Partei zu den kommunalpolitischen Fragen zeichnend, die darin liegt, daß auch hier wie überall die Sozialdemokratie eine Politik sozialer und humanitärer Gerechtigkeit im Interesse der werktätigen Bevölkerung vertritt, ging er weiter ein auf die in den letzten Jahren im Stadtrat geleistete Arbeit. Er betonte, daß in den meisten wichtigen Fragen auch die gemäßigten Parteien mit der Sozialdemokratie gestimmt haben, ein Beweis, daß auch von jener Seite eine bessere Politik nicht habe empfohlen werden können. Ferner streifte der Referent die einzelnen Bauprojekte der Stadt, wie Rathaus- und Kinderheimbau, das Straßenwesen sowie das Schul- und Wohnfragewesen und die Wirtschaftssachen. In der Diskussion sprachen der Kommunistische Arbeiterverein, die Sozialdemokratische Partei, die Sozialistische Partei und die Kommunistische Partei. Die aufmerksamen Fragen wurden von einem unserer Genossen aus dem Stadtrat und dem Referenten beantwortet und richtiggestellt. Erst um 11.30 Uhr wurde die erregende Ver-sammlung geschlossen. Die Stimmung darf man als durchaus günstig für unsere Partei bezeichnen.

**Etwas von der Nützlichkeitsbewegung.** Auf dem Rathausplatz, wofür man immer noch mit der Vornahme von Abräumungen beschäftigt ist, wurde gestern die erste kleine Baubühne errichtet. Gleichzeitig ist damit begonnen worden, einen großen Baum um das Baugelände zu errichten. Diese Arbeit wird durch die Firma Hübsch, Bremer Straße, ausgeführt. In Erleichterung ist man jetzt angefangen, die Ecken-Steinmauern auf dem letzten unbenutzten Stück zwischen der Seeburg- und Siebelsbürger Straße zu verbreitern und zu festigen. Bekanntlich plant der Bauverein Rüstingen an diesem Strohhäuschen die Errichtung eines großen Geschäftshauses. — Für den Neubau von zwei großen Häusern mit 24 Wohnungen für Reichsangehörige an der Villenstraße sind nur noch ein paar Tage zu erwarten, die die Bauarbeiten beenden werden. Die Bauarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Bauarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen. Die Bauarbeiten sind im wesentlichen abgeschlossen.

**An die freien Turner und Sportler.** Am Donnerstag, dem 3. November, abends 7 Uhr, findet im „Friedrichshof“ eine wichtige Besprechung der Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege. Christian Fröhling, Nützlichkeitsbewegung, wird die Rede halten. Die Rede wird die Rede halten. Die Rede wird die Rede halten.

**Nach etwas von der Wohnungsnot in Nützingen.** Die im Mai d. J. vorgenommene Wohnungsnot in Nützingen ergab in Nützingen 783 Wohnungswünsche, die ohne Wohnung waren und als Interimslösung; ferner 422 Wohnungswünsche, die infolge der Wohnungsnot, insbesondere der letzten Wohnung überflüssig waren. Eine Wohnung benötigt. Also über 1000 Wohnungen wurden im Mai bei gefaßt. Heute ist das Verhältnis nicht anders geworden. Die Ein-wohnerzahl von Nützingen beträgt heute rund 50 000.

**Für die Baubehörden.** Wegen der Hermann-Müller-Versammlung findet die Stadtrats-Sitzung der Bau-arbeiter und Zimmerer erst am Donnerstag nächster Woche statt. Die Touristenverein „Die Naturfreunde“ infolge der öffentlichen Versammlung am Donnerstag im „Friedrichshof“ findet die fällige Monatsversammlung des Vereins am Freitag abend 8.30 Uhr im Heim statt.

**Wichtig die Einleitungsarbeiten des Landesbauamts.** Das Konser- und Bauamt sind die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten. Die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten. Die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten.

Wir wiesen in einer früheren Notiz darauf hin, daß Vertreter der bürgerlichen Einheitsliste im Stadtrat bei den werten-lichen Entscheidungen in der Regel unterlegen aufmerksamen machen. Was mit dieser Unterlegenheit bewandt werden sollte, ist den aufmerksamen Beobachter wohl nur Genüge aus dem Jahre 1924 aus Anlaß der Reichstagsabgeordneter. Der Barmarkandal sollte damals dazu benutzt werden, um der Republik den Todesstoß zu versetzen und die prominentesten republikanischen Vertreter in der Öffentlichkeit unmöglich zu machen. Wir brauchen nur an die Hege gegen Erbsberger, Rathenau und Ebert erinnern. Gerade Ebert war auch unseren Herzen von der Rechten im Stadtrat ein Dorn im Auge, haben sie doch mehr als einmal betont, daß für diesen Posten nur jemand in Frage kommen könne, der die nötige akademische Vorbildung genossen habe. Auch dürfte sich bei dessen Tode der bismarckische Kaiser in einer Witzhaft den Ausdruck erlauben: „Gott sei Dank, daß der A... tot ist!“ Auch diese Sache ist von unseren Genossen im Stadtrat zur Sprache gebracht worden, ohne daß einer der Herren der Rechten sich darüber eintrübt hätte. Der Bürgermeister, der die Sache dann zu prüfen hatte, mußte dieses als Falsch angesehen, erwiderte jedoch, daß der Kommunist bei der Gelegenheit sinnlos be-trachten gemessen sei und in solchem Zustande nicht wisse, was er mache.

Wir möchten den Sturm der Entrüstung dären, den die- selben Herren herausgelassen würden, wenn ein Arbeiter in seiner Berufswelt solche Fabeln auf unter jetziges Stadtrat überhaupt machen würde. Wir sehen auch in diesen Fällen, daß in unserem Redaktionsrat mit allerlei Röh gemischt wird. Mit den elendesten Mitteln haben diese Herrschaften gearbeitet und werden es auch in Zukunft tun, um die repu-blikanischen Vertreter und die Arbeiterklasse aus den öffent-lichen Ämtern fernzuhalten.

Somit steht für uns fest, hätte jemand der Unserigen sich die Fehler und Unterlassungen im Stadtrat Roggen- gelbangelegenheiten zuzulassen kommen lassen, wie es der Bürgermeister bereit ist, dann hätten die gleichen Kreise, die jetzt eine Klärung dieser heissen Sache zu hinterziehen versuchen, längst die schlimmsten Schmutzblätter über die Bürger ge-schrieben. Es liegt uns fern, aus diese Wäse zu eigen machen zu wollen. Aber eins möchten wir hiermit in aller Öffentlichkeit betonen, die Verantwortung für die Roggen-gelbangelegenheit trägt einzig und allein der Bürgermeister und die Rechts-mehrheit des Stadtrats und Magistrats. Da auf Antrag unserer Genossen hin in der letzten Stadtrats-sitzung der Bürgermeister über diese Angelegenheit sprach, dabei aber nichts gesagt hat, was wir jetzt aus seinem Munde hören möchten, wollen wir das, worauf es ankommt, der Öffentlich-keit unterbreiten.

Der Stadtrat hat in den letzten Jahren für verschiedene Werke die Budgetstellen für aufgenommenen Roggenbarischen übernommen. Das in einigen Jahren angebotenen Ein-geleitungsarbeiten sind im Stadtrat erweitert worden, damit aber Voraussetzungen nach größere Beträge für die Stadt nicht erforderlich sollten. Was ist aber geschahen? Der Bürgermeister hat die Eintragung der Sicherheitsapparat im Interesse der Stadt ganz übersehen. Die Werke können dadurch sehr erhebliche Kredite bei der Stadtkasse zu übernehmen. Die Stadtkasse hat dann von den Sicherheitsarbeiten, die der Stadt gehörten, Belie ergreifen. Bei diesen Ein-tragungen hätte der Bürgermeister unter allen Um-ständen erst die Eintragung zuzulassen der Stadt vornehmen lassen müssen.

Es gibt nun Leute, die sagen, die Sache ist ja Tade wie Tade, denn die Stadtkasse hat ja auch eine Eintragung der Stadt und ist es gleich, ob die Apparat der Stadt an-erster oder zweiter Stelle stehen. Diese Leute übersehen nur eins: hätte die Stadtkasse nicht die Sicherheitsarbeiten in Händen gehabt, dann hätte sie niemals in der Kreditbegünstigung so

leichtfertig sein dürfen. Oder sollte die Stadtkasse aus dem Fall immer noch nichts gelernt haben? Mit diesen Darlegungen verurteilen wir nicht die Dinge von Krediten an die Stadtkasse überhaupt, sondern verurteilen nur, daß durch das Verhalten des leitenden Beamten die Stadt nicht die Sicherheitsarbeiten für die Stadtkasse genommen werden sollten. Voraussetzung ist natürlich eine äußerst sorgfältige Prüfung der Kreditwürdigkeit des Unternehmers und strengste Durch-führung der Bewilligung.

Alles dieses haben unsere Genossen seit einem Jahre den maßgebenden Stellen unterbreitet, aber deren Tätig-keit ist nicht einzig und allein in der Vertiefung dieser heissen Angelegenheit. Dabei preisen es die Herren von den Dählern, daß einige von den gleichnamigen Sprachen auf Kosten der Stadt einen guten Tag verleben, während bei anderen Gelegenheiten für soziale und kulturelle Zwecke kein Geld da ist. Wir wissen, warum die Rechte des Stadtrats eine öffentlichen Ausprache aus dem Wege geht. Dieses ist dann auch beschloßen worden und bei diesem Geschäft hat dann die Stadt im Interesse der Werke, die die Sportplatzarbeiten in Anspruch nehmen, einen Betrag von über 60 000 RM zugewie-sen. Doch dieses ist nicht der ganze Schaden, der bisher ent-standen ist. Die Stadt muß für die aufgenommenen Roggenbarischen die Zinsen bezahlen, die die Stadt für die Verpflanzungen nachgekommen sind. Doch diese Beträge nicht gering sind, ergibt sich daraus, daß die Arbeiten allein über 200 000 RM betragen. Auch die Stadtkasse hat bisher darauf verzichten müssen, von den Kredit-mehrheiten die Zinsen zu bekommen. Die hergegebenen Kredite seitens der Stadtkasse betragen sich auf rund 300 000 RM.

Wir halten uns für verpflichtet, diese Dinge den Ein-wohnern von Darel noch vor der Wahl zu unterbreiten. Der ganze Sinn einer Wahl würde verloren gehen, wenn sich die bisherigen Vertreter im Stadtrat für die Wahl stellen, ohne den Wählern die Aufklärung über ihre Tätigkeit zu-berreichen zu können, die notwendig ist, um sich über die Arbeit der sozialdemokratischen Vertreter haben sich seit Jahr und Tag vergeblich bemüht, die Dinge zu ändern. Aber mit brutaler Rücksichtslosigkeit hat die bürgerliche Mehrheit in den ver-traulichen Situationen alle Bemühungen zunichte gemacht. Wie sehr man daran erkennen, daß man es jahrelang ab-gelehnt hat, unsere Genossen in den Stadtrat zu wählen.

Wähler und Wählerinnen, möcht ihr es noch länger dulden, daß in dieser Weise die Geschäfte der Stadt ge-führt werden? Glaubt ihr, daß die jähenden Herren der Rechten im Stadtrat nicht gesehen haben, was vorliegt? Sie sind lang genug, das zu sehen und zu hören, was vor-liegt. Sie sind lang genug, das zu sehen und zu hören, was vor-liegt. Sie sind lang genug, das zu sehen und zu hören, was vor-liegt.

Wer da will, daß Ordnung und Aufrichtigkeit in allen Teil-en der Stadtbewirtschaftung herrscht, der wähle am kom-menden Sonntag die Liste der Sozialdemo-kratrischen Partei!

auf die sonstigen abteilenden musikalischen Darbietungen dieses Unterhaltungsabends in den Jahrestheatern. Über das Konser- und Bauamt sind die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten. Die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten. Die beiden höchsten maßstablichen Gremien aller Bauarbeiten.

## Wilhelmshavener Tagesbericht.

du. Kurze getrigge Bürgervereins-Behandlungen. Da sich das Bürgervereinskollegium der Stadt Wilhelmshaven gestern in einer geheimen Sitzung mit der „Differenz“ zwischen Kolligium und Magistrat wegen der Eintragung des Kolligiums nachträglich aufgeben hatte, die Schlichtung der Bürgervereinskollegium zu beschließen hatte, erlebte man zuvor in einer öffentlichen Sitzung „laufende Arbeiten“, die sich angeschlossen hatten. Die vier Punkte dieser öffentlichen Tagesordnung waren im Verlauf von fünf Minuten erledigt. So nahm man zum ersten Punkt anstandslos den monatlichen Bericht über die oberirdischen Anlagen der Räumlichkeiten und Sportplätze, gab zum zweiten Punkt der Tagesordnung seine Zustimmung über die Ausgabe von rund 150 Mark durch den Magistrat und stellte ohne Debatte zum dritten Punkt eine weitere Rate von 10 000 Mark für die Friedhofserweiterung zur Verfügung. Der vierte Punkt „umfing“ die Befragung von Bauarbeiten an dem Kolligium, sodann kam zu einem nachträglich aufgegebenen Punkt der öffentlichen Tagesordnung die Bürgervereinskollegium (Bauarbeiten) das Wort. Es erbatete Bericht von der Kommunalpolitischen Tagung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins, die kürzlich in Eichenau stattfand und zu der die Reichstagen durch das Kolligium delegiert war. Hr. Jansen gab in knapper, doch ausreichenden Ausprägungen die Behandlung der Themen von Eichenau — Das neue Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten — Wohnung und Wohnungsbau — wieder, wofür ihr der Bürgervereinskollegium-Wortführer Günter den Dank des Stadtparlaments aussprach. Ein längerer Debatte gab es dann noch zum Schluß um einen Dringlichkeitsantrag der Bauarbeiten, die sich bisher einen recht guten Verlauf haben. Gegen den Überland der sozialdemokratischen Fraktion und einiger anderer Bürgervereins wurde die Erweiterung der Kommission um einen Sitz für die Bauarbeiten beschlossen. Damit endet gegen 18.40 Uhr die um 18 Uhr begonnene öffentliche, wenig bedeutungsreiche Sitzung. Heber das Referat der vertraulichen Sitzung dürfte erst nach der nächsten öffentlichen Sitzung bekannt werden.

Ueberraschender Beginn der Bauarbeiten. In den Bauarbeiten, die am Freitag abend in der Wilhelmshavener Gewerkschaft beginnen, wird uns noch gelehrt: Eine ge-lehrte Behandlung nach so interessanter Einzelheiten und ein akademisches Gröbeln über gewisse Streitfragen wäre sicher in diesem Maße verfehlt, ist aber im vorliegenden Falle vom Hochwert der öffentlichen Angelegenheiten zu bezeichnen. Alter und Verlust der Handlung und Handlung die Arbeit des Dichters, die Charaktere der Hauptgestalten, den Gang der Gesamthandlung, den Aufbau und die Bedeutung der einzelnen Teile im Gefolge des Ganges, und manches andere anpassender Stelle eingegangen werden müssen, aber doch nicht tiefer, als es der Wert der Zukunft zum Verständnis des Werkes bedingt. Das eigentliche Ziel der Darstellung besteht in der Erneuerung des allgemeinen Verständnis und Interesses für eine Tragödie, von welcher der Engländer Dreyer sagt, daß sie das „größte Gedicht der neueren Zeit“ sei, welches

## Revue-Vorstellung im Adler-Theater.

Im Adler-Theater gastiert seit gestern eine Revue. Zum ersten Mal ist eine solche hier nicht nur neu, sondern auch von Rang ist, so wird dadurch der Adler wieder in den Mittelpunkt des jahrelangen Kunstlebens gestellt. Eine Stellung, die er in Folge seiner guten Lage und seines vorbildlichen netten Theater-salles auch verdient und die er sehr wahrscheinlich nur vorüber-gehend eingebüßt hat.

Das amüsanste Spiel, das durch die wahrhaftig nicht lange mehrländiger Dauer am Zuschauer vorüber. Bilder verschö-nerter Art. Dazu alles in eine ebenso gelungene wie prunkvolle Ausstattung gekleidet und mit einer extra hierfür geschiedenen Musik umfängt. Frauenfiguren von Klasse und Klasse bringen ein buntes Leben auf die Bühnenbretter, dazu die Schar der in ununter Zeit üblichen Girls mit ihren exzessiven Körperbewegungen; Ballett, Beleuchtungsseffekte, ne, und was so alles in einem solchen Betrieb geht. Man weiß, daß unsere Zeit, der Weg in das alte Theater etwas fremd geworden ist, für die neuartige und neuzeitliche Kunstform der Revue schwärmt und daß die Direktoren verschiedener Großstadt-bühnen auf diese Weise wieder solche Häuser und volle Kassen bezaubern. Es ist daher verständlich, daß auch in die Provinz die Revue dringt und hier ihre Freunde sucht.

Wird die Revue bei uns finden? Koch dem außerordent-lichen Erfolg des gefestigten Abendes zweifel. Was da gesehen wurde, das war etwas Neues. Etwas, das man bei uns bislang noch nicht zu sehen bekam. In erster Linie fehlten die Bilder, in denen die Tänzerin Dianne Malone aus Wien auftrat, beziehungsweise in die Handlung verwickelt war. So besonders das Spiel in der Götterhölle, das die „Schöne“ betitelt. Die bewundernswürdige Tänzerin, die die Frau halb eingelassen auf dem Rubelbett, die Tänzerin und Tempelwächter haben das Gemach verlassen. Da schließt ein alter Chinese heran und legt der Schönen eine wei-ter lange Schlange auf Brust und Leib. (Eine weitere Schlange). Es erweist und nun beginnt ein Ein-winden und Schreien. In verändertes Verhalten und Er-schrecken. Niemand beachtet das Publikum diesen in größten Stillefragen sich abspielenden überaus interessanten

und überaus schönen Vorgang. Koch tratter ist das Bild „Deitium“. Es spielt in einer der vorliegenden Wohnungen des Maximilian in Paris. In voller Kadenz Duonne Malone. Ein trefflicher Mensch verliert an der Frau seine Vermögensgüter. Ein dämlicher Orientaler soll Verleumdung. Er padt das Weib, bindet es ans Kreuz und wirft nun seine Kette nach ihr, nach dem nackten Körper. Daraufhin laufen diese an der Frau vorbei, rechte und linke ergraben geführend. Schließt eine Kampfszene zwischen beiden und das Spiel geht zu Ende. Koch dies und jenes andere Bild wäre zu erwähnen. Nicht zuletzt die Tan-zympnastik des Madame Delios und des Herrn Longfield. In allen schönen Akzissen werden hier artistische Glanz-leistungen gezeigt, die sich wirklich sehen lassen können. Neben den glatten Verleumdungen sind auch gewöhnliche Sachen da, die doch in allem interessant, spannend und raffig. Die Verbindung der einzelnen Bilder belegt als Angeler Herr Forreter-Neumeier. Plot und wispig. Manche seiner politisch angehauchten Sprüche sind zwar ein wenig nach gelassen, immer-hin, was ist's?

Warum „Magazin“? Die Frage soll hier beantwortet werden. Magazin nennen sich bekanntlich die heutigen modernen Zeitschriften. Sie sind buntes, froh und biederlich. Alles mög-liche, zumteil sehr bizarre ist in diesen monatlichen Heften zu finden. Und so eben auch in diesem „lebenden Magazin“. Von dem Kompositionen der wertvollen Musik (der übrigens an-wendend und sein Wert selbst dirigiert) bis zur letzten Tanz-erprobte geführe. Schon darum nicht, weil sie keine besseren Kräfte verfügt, als sie Duonne Malone für ihre Ver-ton barstell.

Das Publikum nahm das Gebotene mit hoher Anerkennung hin. Das jedem Bild gab es ein langes Beifallsstürmen in dem gutbeleuchteten Saal, und die Darsteller konnten mit dem Bewußtsein von Bühne und Abend werden, daß ihre Kunst hohe Anerkennung gefunden hat. Wie, und das bezeugen die begeisterten Beifallsrufe, die ihnen zuhören wurde, verlohnt es sich zweifellos, sich dieses mal anzueignen. Um sich einen guten Platz zu sichern, ist es nun, wenn man sich die Eintrittskarten bereits im Vorverkauf beschafft. Kl.

Dom Haushalt der Stadt Küstringen.

Fr. Die Grundlage einer geordneten Verwaltungstätigkeit in der Gemeinde ist der Haushaltsplan. Für den künftigen mag ein solcher Haushaltsplan wenig interessant erscheinen; wer aber damit vertraut ist, weiß mancherlei Nutzen aus dem heraus zu ziehen. Ein Haushaltsplan einer Gemeinde spiegelt sich die Vermögensverhältnisse und die zur Verfügung stehende Steuerkraft; auch vermittelt er einen Einblick in das wirtschaftliche, künftige und laufende Leben der Kommune. Ferner erreicht der gewählte Leiter, von welchem Geiste die Arbeit in der Gemeinde geleitet ist, ob sozialer auf das Gemeinwohl bedachter Sinn die Geschicke der Gemeinde leitet, oder ob kleinliche Interessenpolitik das Leitmotiv ist. Wandler auch entbehrt erst beim Studium des Haushaltsplanes, wie vielseitig die Arbeitstätigkeit einer Gemeinde ist und wie in mancherlei Aufgaben zu bewältigen hat.

Die Haushaltsplanung eines Boranschlags, wie den der Stadt Küstringen, ist in einem Zeitungsartikel nicht möglich; ein kurzer Streifzug jedoch durch die wichtigsten Abteilungen des Haushalts dürfte von Nutzen sein. Es ist ganz natürlich, daß die meisten Zweige der städtischen Verwaltung mit ihren eigenen, teilweise sehr geringen, Einnahmen nicht auskommen und auf Zuschüsse leitender Verwaltung angewiesen sind. Betrachtet man zum Beispiel zunächst den Abschnitt:

**Polizeiverwaltung.** Wo meist hier der Boranschlag eine Einnahme von 6138 Mark aus Erläuterungen für Zwangsgebühren, Befeldungsstellen und sonstigen Einnahmen auf. Den Einnahmen steht eine Ausgabe von insgesamt 140 600 Mk. gegenüber, so daß ein Zuschuß aus öffentlichen Mitteln von 134 462 Mark notwendig ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Polizeikosten in absehbarer Zeit steigen. Bekanntlich werden die Kosten für die Schulpolizei heute überwiegend vom Reiche getragen. Sollte hier jedoch eine Umänderung eintreten, so ist für die Gemeinden mit empfindlichen Belastungen zu rechnen, die von den meisten Kommunen nicht getragen werden können, gegen die sie sich aber auch mit vollem Recht und aller Entschiedenheit zu wehren haben.

**Bauverwaltung.** Bei der Bauverwaltung ist folgendes zu bemerken: Die Einnahmen des Hochbauamtes aus Bau-, Schätzungsgeldern und anderen Einnahmen sind mit 1600 Mark eingeleitet. Die Ausgaben betragen nach dem Boranschlag 46 900 Mark, so daß sich ein Zuschuß von 45 300 Mark als notwendig ergibt.

Der **Wirtschafts- und Tiefbauamt** erstreckt sich neben der engen aufstehenden Tätigkeit, den Vermessungsarbeiten usw., auch auf die Unterhaltung der Straßen und Wege, die Unterhaltung und den Betrieb der Kanalisation und der Bedürfnisanstalten. Diese Dinge lehren sehr viel Geld. So ist für die Unterhaltung der Straßen, einschließlich Leih-, Geleit-, Zinsen und Beiträge die Summe von 157 379 Mark eingestellt. Diese Kosten müssen, von einigen kleineren Einnahmen abgesehen, durch Beiträge zur Straßensatzung (155 300 Mark) aufgebracht werden. Zwar ist an den Straßen der Stadt in den letzten Jahren manches verbessert worden; manche Wünsche sind noch vorhanden, die aber erst allmählich beseitigt werden können. Für die Unterhaltung der Wege im früheren Stadtgebiet sind eingestellt worden 41 480 Mark. Bei den Einnahmen dieses Kapitels sind neben einigen kleineren Einnahmen aus Gebühren, Erläuterungen usw. an Zuschüssen aus Mitteln der Finanzverwaltung (Abschnitt Steuer und Abgaben) 39 250 Mk. notwendig. Sehr beträchtlich sind auch die Kosten für die Unterhaltung von den Betrieben der Kanalisation, die mit 143 325 Mark eingestellt sind. Diese Kosten müssen, von einigen kleineren Einnahmen abgesehen, aus den hierfür erhobenen Kanalgebühren (134 800 Mark) getragen werden.

Bei den **Bedürfnisanstalten** ist ein Zuschuß von 2470 Mark notwendig. **Gemeindeanstalten.** Bei diesem Abschnitt dürfte folgendes zu erwähnen sein: Die Ausgaben für die Feuer- und Wasserwerke (einrichtungs- und Erhaltungskosten) sind mit 23 568 Mark, die Einnahmen mit 4500 Mark veranschlagt. Bei der Park- und Gartenverwaltung betragen nach dem Boranschlag die Ausgaben 80 688 Mark und die Einnahmen 24 085 Mark. Von letzterer Summe entfallen 20 000 Mark auf den Verkauf von Erzeugnissen aus der Gärtnerei. Es darf hierbei daran erinnert werden, daß die Anlage des Stadtparks in manden Kreisen anfänglich große Kritik erfahren hat; heute dürfte jedoch wohl wenige mehr vorhanden sein, die den Stadtpark, der durchaus als Schmuckstück der Stadt bezeichnet werden kann, vernichten möchten. Auch hier hat sich, wie bei anderen Fragen, die von der sozialdemokratischen Mehrheit auf weite Sicht betriebene Gemeindepolitik als richtig erwiesen.

Für **Straßenreinigung, Straßenbepflanzung und Straßenbeleuchtung** sind 45 867 Mark eingestellt. Da hierfür Einnahmen nicht vorhanden sind, muß diese Summe aus den allgemeinen Mitteln genommen werden.

Auch für die **Vollzugsanstalt** ist in der Stadt Küstringen Ansehbares geleistet worden. Bekanntlich ist im vorigen Jahre neben dem schon bestehenden städtischen Baderanstalt der **Obdöngelanstalt** und am Heppener Deich eine Baderanstalt am Südbahnhof gebaut worden, die sich in den Sommermonaten eines regen Zulaufes erfreute. Für die Baderanstalten an der Obdöngelstraße betragen die Ausgaben 16 778 Mark, die durch eigene Einnahmen der Anstalt gedeckt wurden. Für die beiden Baderanstalten ist ein Zuschuß von 2900 Mark erforderlich, der aber in Anbetracht des großen gesundheitlichen Wertes dieser Anstalten durchaus in Kauf genommen werden kann.

**Schulen.** Große Beachtung und Pflege hat unter Führung der sozialdemokratischen Mehrheit in der Stadt Küstringen das Schulwesen erfahren. Das ist bei der sozialistischen Einstellung zu den Bildungstagen selbstverständlich. Daß besonders auch für die Volksschulen mehr geschieht ist, als in manchen anderen Gemeinden gleicher Größe, verleiht sich ebenfalls. Bei den evangelischen Volksschulen sind an Ausgaben 787 070 Mark notwendig und an Einnahmen 194 237 Mark; der notwendige Zuschuß beträgt demnach 592 833 Mark. Diese Summe ist nicht unerheblich, aber es ist zu beachten, daß in der Stadt Küstringen 17 achtjährige evangelische Volksschulen vorhanden sind. Der viel zu geringe Zuschuß des oberbürgerlichen Staates zu den Lehrerbefehlungen ist mit 100 000 Mark veranschlagt. Die Ausgaben für den freien Drängen der sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage erinnern, die Beschaffung der Gemeinden zu den Befehlungen notwendig ist und für die städtischen Gemeinden günstiger zu gestalten. Die bürgerliche Mehrheit des Landtages hat sich jedoch bisher einer gerechten Regelung dieser Frage, zum Schaden der Steuerzahler in den städtischen Gemeinden, keineswegs widersetzt. Die Beschaffung für die evangelischen Schulen beläuft sich auf 73 212 Mark.

Für die **katholischen Volksschulen** ist ein Zuschuß von 32 164 Mark notwendig. Die Schulbeihilfe beträgt 2950 Mark, wovon 2937 Mark durch Einnahmen verschiedener Art gedeckt sind.

**Innerhalb der Reichsverwaltung** wird zurzeit die Schaffung des Amtes eines **Landesbibliothekers** angestrebt. Es soll sich dabei, wie es der Reichsminister beabsichtigt,

Kientopp in Valencia.

Beginn 11 Uhr nachts. — Bagagefrei und Zwiebelbrot. — Kunstballe und Kitzballe. — Fetzengeprüfte in den Bogen. Familienkientopp.

In Spanien gibt es kein Kino, man kann mit dem besten Willen und trotz allem Entgegenkommens nur „Kientopp“ sagen. Das ist nicht laubstüchlich oder bloßes — nach Spanien sagt halt kein Kinoplatz — man hat die Stierkämpfer, pomphöft und grandios — für den Bau eines anständigen Kinos fehlt deshalb Geld und Lust. Gehen wir also in „den Kientopp“, denn in ganz Valencia gibt es nur einen. Es beginnt um 11 Uhr nachts, am Tag ist es zu heiß, im geschlossenen Raum — und Kino unter freiem Himmel hat man noch nicht erfunden. Tageslichter hat Zutritt, das Schick ist nicht da, aber in Spanien haben Jugendliche immer Zutritt — von der zweiten Lebenswoche an aufwärts. Man hat den Eindruck eines „Ein-Kind-frei-Tages“ im Circus Busch. In Valencia scheint ein glückliches Familienleben zu herrschen, denn die Familien treten nur geschlossen auf: Vater, Mutter und fünf Kinder, das Kleinste beglückt schelmisch an der Brust, der leibhaftige Stammbater schon selbstbewusst zerkaute Kürbiserne um sich ludend. „Die Herrschaften bitte zur Kasse.“ Was heißt hier Kasse? In einem einzigen Vorrat, wo es penetrant nach Knoblauch und Zwiebeln stinkt (der Nationalgeruch des Spaniers und nicht minder der schönen Spanierin) drängen sich die Leute zusammen. Matreros aus aller Herren Länder in ihren weiten, blauen Hosen, braun und weiß gezierter, hat's Einheitskleid, dann mit tadellosem, weißen Käppi nach amerikanischer Art, denn der Primo de Rivera päht ihnen Ischur auf die Finger. Ischurarbeit in den typischen roten „Kafas“ mit dem blauen, dreieckigen Halstuch und den weitgeschlitzten Wolframhosen, spuden ihren Tabaksoft angeheitert auf die Linen Schützen der „frutaritas“, der Mädchen aus den Apfelsinenplantagen, die den ganzen Tag nichts weiter zu tun haben als die Früchte, die hier als spanische Zitruspflanzen an den Obstbäumen lauten, in das bekannte Seidenpapier zu wickeln. Weichens sind die Mädchen schon mit einem oder mehreren Kindern beglückt, die, solange sie noch im Gänglingsalter sind, zu jeder Tages- und Nachtzeit im wahren Sinne des Wortes an ihrer Mutter hängen, teils auf dem Rücken, teils an der Brust. Dann sind da noch die Säugler, die Fetter, Gatter, die Männer mit den großen, schwarzen Hüten und dem breiten, roten Gürtel, in dem sie die durch Frucht- und Hüfchenarbeit verdorbenen Beine verbergen, und die Frauen, mit feurigen Augen und rotgeschminkten Lippen in dem schon etwas verauollenen Gesicht. Selbstverständlich sind sie schwarz geleiht, Schleiher, hoher Schirmer, lange Kemei bei 40 Grad Hitze. Sie schwingen in Gebuld und lauen Zimulder. Eine Garman mit der Zigarette bzw. der roten Kemei zwischen den Lippen habe ich nicht gesehen, denn erstens sind die Zigaretten in Spanien nicht zu bezahlen und zweitens wuschten rote Kellen scheinbar nur bei den Blumenfrauen auf dem Votobamer Platz.

Geduldig drängt sich alles an dem walligen Holzstich der Kasse vorbei, so jedem eine Nummer in die Hand gedrückt wird, an einem Kassettenprogramm gibt es nicht, ebenso keine nummerierten Plätze: „Aber jetzt kommt, hat die besten!“

Der Saal sieht aus wie eine zum Entreezeit durchgemachte Scheune. Festgeklammerter Lehmboden erhebt vollkommen das Parkett, außerdem tritt sich ja hier auch der ausgeputzte Priem besser ein und man kann ja die Babys nicht auf Verleitetippen „abhalten“.

Die wichtigste Person ist der Anker, denn Gott sei's geklagt in Spanien ist Spanien nicht viele Anker haben — und solche, die sich lieber vorlesen lassen, als selbst lesen.

Eine Wochenschau ist nicht vorhanden, denn was sollte man bringen? Wie König Alfons Fußball spielt oder Primo de Rivera Raß und Orden bekommt? Ah, das interessiert die guten Leute herzlich wenig, besser wäre schon eine „corrida“, einen Stierkampf, zu zeigen, aber das traun sich die Film-

gesellschaft nicht, es seien zwei „Sachverständige“ im Publikum und der Kientopp soll doch was Spannendes, noch nie Dagewesenes zeigen.

Bitte, verlassen Sie einmal, in einem spanischen Kino „Die Riblungen“ oder vielleicht den „Kant“-Film zu spielen! Gehe eine Wette ein, 100:1, daß der Kinobesitzer eine neue Leinwand aufziehen muß, denn die Männer und Frauen würden mit ihren Iteis Iose in der Scheibe flüchtend flüchtend (bei den Frauen ipise Kämme) den armen blöden Mädchen flüchtend oder den Jannings-Berthold zerlegen! In Spanien ist Kuntballje — dafür aber Kitzballhauffel!

Ein gelientes Trillerpfeifenkonzert, untermiit vom Säuglingsgeheul, kündet an, daß alles da ist und daß angefangen werden kann. Im gleichen Moment ischrampt auch schon die roten Papierampeln zu kleinen Flämmchen zusammen: es geht los!

Auf spanischen Filmen regnet es immer, es regnet in Strichen, in Einblößen, in Kornähnen, so alt sind die Filmstreifen. Aber das tut der Freude keinen Abbruch, was man nicht genau mehr sehen kann, wird ja erklärt. Man spielt nur Willkürspiele oder Harry Viel. Je öfter einer lübt, je müdiger und augenrollender ein Held das blöde Mädchen besetzt aus den Armen des Schürten, desto höher werden die fanfarierten ein- bis zweihöckerigen „hambinos“ gehoben, damit sie auch alles recht sehen. Die kleine Krabbe, die vielleicht ununterbrochen zwischen Sopas Beinen mit Steinen und ausgeputtem Kaugummi spielt, wird unlangt in den Rücken gekniffen, wenn eine besonders schöne Stelle kommt, damit der Benzol auch etwas davon hat.

Alle zehn Minuten ist Pause, damit die Bombenentwässerer auch etwas verdienen, außerdem muß man bei der Hitze ja auch einmal Wasser trinken aus der Küßbissflasche, wo der Baller Ischur in hohem Wogen in die aufgesprungenen Mäuler spritzt.

Auf die Fremden wird wenig Rücksicht genommen, Familien- und Ehegeheimnisse werden über drei Reihen hinweg dem lieben Nachbarn mitgeteilt, da aber alles durcheinander schreit, fällt der einzelne nicht auf.

Heberaus das Gedrüll ist die Hauptfalle. Wenn auch der verlängerte Rücken von den harten Holzbanken schmerzt, wenn man sich auch vor den eindringenden Winden und Fiebermägen nicht retten kann man brüllt, laut und begeistert, nicht gerade musikalisch.

Apronop Musik: in Valencia spielt ein Großorchestronat zwei verdiehende Klavieren, einen Tango für die rechten Stellen und einen Matadorornament für die linken. Die rechts und links auf der Bühne niederfallenden Klavierspart man auf diese Weise.

Selbstverständlich wird während der Vorstellung, die bis 2 Uhr nachts dauert, anbauender rohe Zwiebeln gegeben, um aus den beimallichten Gerichten nicht herauszufommen, für den Ausländer etwas peinlich, um nicht zu sagen widerlich.

In den Vogen sitzen die „Fetter“ der Stadt, ganz offiziell, wenn man sie auch nicht gerade besonders schätzt. Sie tragen schwarze Kleider, wie die dicken, ehrjamen Bürgerfrauen, aber ihre Schleiher sind länger und ihre roten Lippen lockender. Hier macht der Bombenentwässerer seine besten Gebälte. Aber wehe dem Kanaler, denn es zwischen zwei düstrigen Indolentfilmen einsinken sollte, hat den Schönen in unästhetischer Weise zu hinausbringen.“ Sie sollen ihm daran gewöhnen, wenn er noch wild gibt's nicht, die Spanier sind moralisch — Verdelle sind ja auszeichnend bezeichnet!

Es gibt kein Kino in ganz Spanien — dafür aber einen unverfälschten Familien-Kientopp.

Senta Kadel.

Das Martyrium eines Kindes.

Aus Wien wird berichtet: Im Sommer dieses Jahres gab es im Stadttell Favoriten große Aufregung. Ein halbes Kind noch, der 15jährige Lehrling Josef Müller, hatte sich nach dem dritten Stoß in den Lichtof geprüßt. Man wußte schon lange, wie schlecht der arme Junge von seinen Eltern behandelt wurde. Auch dem Bewusstseinsverlust in die Tiefe war eine böse hässliche Szene vorausgegangen. Der junge Selbstmörder erlag bald seinen furchtbaren Verletzungen. Aber der Vater des Unglücklichen ging noch am letzten Tage ins Wirtshaus! Diese beispiellose Härte erregte und empörte die Menschen. Eine

paar Ohrfeigen von mir bekommen, das war alles.“ Und die Mutter: „Der Bub war schlimm. In jenem Tage ist er nach Hause gekommen und hat erzählt, daß er seine Leber verloren hat. Da hab' ich ihm ein paar Ohrfeigen gegeben, sonst ist ihm nie etwas geheißen.“

Richter: Ganz so wird es nicht zugegangen sein. Es liegen Zeugenausagen vor, daß der Bub schon wiederholt über: „Ich halte es nicht mehr lange aus, und ich werde zum Fenster hinauspringen.“ Sie sollen ihm daran gewöhnen, wenn er noch Spring' nur hinunter, wenn du willst. (Zum Vater gemendet): Es ist auch sehr merkwürdig, daß Sie unmittelbar nach dem Unglück in ein Gasthaus gehen konnten!

Die Zeugenausagen sind für die Angeklagten befallend. Die Nachbarn haben den armen Bubem oft mit blutigen Striemen bedeckt geht. Bei einer Nachbarn befallige hat der Junge ungefähr 14 Tage vor dem Selbstmord, wenn er noch hinauspringen.“ Sie sollen ihm daran gewöhnen, wenn er noch Spring' nur hinunter, wenn du willst. (Zum Vater gemendet): Es ist auch sehr merkwürdig, daß Sie unmittelbar nach dem Unglück in ein Gasthaus gehen konnten!

Alle Zeugen schildern den Josef als netten, braven Menschen, der nur deswegen aus der Lehre entlassen worden sei, weil ihn die Eltern dazwischen verprügelt hätten, daß er seiner Arbeit nicht nachkommen konnte.

Trotz dieser befallenden Aussagen konnte der Richter über die Einzelheiten den geltenden gesetzlichen Bestimmungen nur die Strafe des Irrengeistes Verweises verhängen. Die Zuhörer freilich, unter denen sich viele Hausparteien befanden, nahmen dieses Urteil mit Entrüstung zur Kenntnis. Sie sind eben keine Juristen und können es daher nicht begreifen, daß man zwar in den Kreier wandern aus Verweisung über die elterliche Behandlung anerkennend nicht begründet wird, mußte die Unterbringung eingeleitet werden und das Ehepaar hatte sich nun bloß vor dem Jugendrichter wegen Kindesmißhandlung zu verantworten.

Es zeigte sich, daß diese verhärteten Menschen auch heute noch keine Reue über ihr Verhalten empfinden. Denn auf die Frage des Richters, ob sie sich schuldig fühlen, antwortete der Vater: „Nein, der Bub war färschlich und da hat er öfter ein

Öffentl. Versammlung

Donnerstag den 3. November, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“.

Referent: Reichstagsabg. Hermann Müller-Granten

Thema: Der Bürgerblut an der Reichstagsarbeit Sozialdemokratische Partei.

Humor und Satire.

Aus der „Münchener Illustrierten Presse“: Lehrt: „Karlsen, sage mir, wer hat die Philister befreit?“ Keine Lösung, Herr Professor, ich habe den heutigen Sportbericht noch nicht gelesen.“

Fraulein Lucia will ein Künstlerfest besuchen. Spät abends fragt der Vater: „Wann kommst du schon fort?“ „Ich laube bestimmt“, erwidert die Gattin, „denn alle ihre Kleider hängen im Schrank.“

„Mama“ ruft Karl Heinz, auf zwei Fernen wehend, die in die obere Reihbedingung vorübergeht. „Die beiden haben mich nicht gesehen.“

„Küß, mein Kind wenn die Strann das hören!“ „Wissen Sie es denn nicht, Mama?“

### Banken gegen Sparkassen.

Das private Bankhospital hat unter Führung der Berliner Großbanken zu einem schweren Schlag gegen die deutschen Sparkassen ausgeholfen. Unter dem Vorwand, den auch in diesem Jahr am 31. Oktober wieder stattfindenden Weltkongress mit ihrer organisatorischen Überleitung zu unterstützen, kündigten die Berliner Großbanken, auch im Namen der übrigen deutschen Banken, die Einrichtung von Sparkonten und die Abgabe von Sparbüchern an. Bewußt werden den Sparern Kampfschritte angeboten. Der Zinssatz für täglich abhebbares Spargeld wird von den Banken auf 5 Prozent angesetzt, während z. B. die Berliner Sparkassen bisher 4 1/2-5 Prozent ihren Sparern verteten.

Die Begründung des Vorgehens der Privatbanken ist brutalster Hohn. Nicht die Sparkassen wolle man treffen, so wird erklärt, sondern man wolle die Kapitalbildung in Deutschland nach allen Kräften fördern, wogegen der Weltkongress die beste Gelegenheit sei. Man verhandle zwar mit den Sparkassen über ein schiedsrichtliches Zulassungs- und Reklamationsverfahren. Weder solle die Begründung gefährdet, noch sollten die Sparkassen überumpelt werden.

In Wahrheit ist der deutsche Sparkassen- und Giroverband, die organisatorische Spitze der deutschen Sparkassen, wie vor dem Kopf geschlagen. Niemand hätte den deutschen Großbanken so die Sparkassen wieder auf ein Ufer stellen, nachdem die Sparkassen auf ihrer Kieler Tagung ihren Verbindungsstellen mit den privaten Banken noch besonders betont hatten. Die Sparkassen wollten sich darauf verlassen, ihre Konkurrenz gegenüber den Banken durch beachtliche Abgrenzung ihres Kreditgeschäfts noch weiter zu beschränken, nachdem sie sich seit anderthalb Jahren ohnehin wieder sehr deutlich auf das vorliegende Kommando- und Hypothekendarlehengeschäft zurückgezogen haben.

Auf der anderen Seite sehen sich die Privatbanken in einer Sackgasse. Die Renner in Deutschland, die ihnen früher ein großes Doppeltgeschloß gebracht haben, sind von der Institution zum großen Teil erschlagen. Soweit neues Sparkapital gebildet wird, geht es nicht zu den Banken, weil die Banken seinen Vorrat aufgewertet haben. Die Vorken sind seit dem schwarzen Freitag am 13. Mai mehr als flau. Die Zeit der Spekulationsgewinne ist ziemlich vorbei. Sie ist um so mehr vorbei, als die Reichsbank gegen die bereitwilligen Auslassungen, die sie neuerdings ausgibt, die die Banken zum Bedienen wieder auf die Höhe locken könnten. Vor der kurzfristigen Geldumperei im Ausland ist den Banken dange geworden, weil das Ausland durch die Reparationsdiskussionen ein tiefes Misstrauen geworden ist und die von den deutschen Banken gepumpten Gelder sehr schnell geflutet werden können. Im Antikriegsstand ist den deutschen Banken die Auslandskonturen den Rücken weg. Endlich macht der riesige Filialenapparat der Sparkassen, der kaum abgebaut wurde, falsche Kosten. Die Sparkassen oder stieren. Also erklärt man ihnen den Kampf, um ihnen nach Möglichkeit das Geschäft wegzunehmen.

Die organisierte Arbeiterkraft könnte vielleicht mit Gewalt bei Fuß dem Kampf zusehen. In den Konsumvereinen, in der Hand der Arbeiter, Angestellten und Beamten, in sonstigen Genossenschaften hat sie ihre eigenen Sparkonten, wo ihnen die Spargelder direkten Nutzen bringen, ohne Abzug für das Privatkapital. Die Sparkassen sind außerdem so viel populärer bei den Sparern als die Privatbanken, daß sie mit Erfolg den Kampf bestehen können. Schließlich haben die Sparkassen ihre heutige Lage weitgehend selbst verschuldet: Sie haben in ihrer zentralen Leitung auch Reaktionskräfte, die mit dem Privatkapital gut stehen wollen und zu kurzfristig sind, um einzuleben, doch das Interesse der öffentlichen Banken nicht gegen die arbeitenden Massen, sondern nur mit ihnen veredelt werden kann.

Wer die Sparkassen sind öffentliche Banken. Als öffentliche Banken haben sie gemeinwirtschaftliche Aufgaben. So ist der Kampf der Privatbanken gegen die öffentliche Wirtschaft überhaupt gerichtet. Das kann die arbeitenden Massen nicht gleichgültig lassen, obwohl die Sparkassen mit ihrer harmonischen Zusammenarbeit gemacht haben. Darum ergibt sich für die organisierte Arbeiterkraft im Kampf der Privatbanken gegen die Sparkassen eine klare Stellung: indem sie ihre eigenen Banken und Sparkonten mit aller Kraft fördern, hielten sie auch die öffentliche und gemeinwirtschaftliche Front gegen das private Bankhospital. Sie fördern zugleich mit den anderen öffentlichen Bankinstitutionen die Zusammenarbeit aller öffentlichen und gemeinwirtschaftlichen Banken. Damit hielten sie auch die politische Front der Sparkassen, ohne den Sparkassen mehr zu geben, als sie jetzt verlangen können und verdienen.

### Die Thronwürdigkeiten in Rumänien.



Ministerpräsident Bratianu regiert im Namen des sechsjährigen Königs Michael in Rumänien und bietet alles auf, um die Rückkehr des Cz. Kronprinzen zu verhindern.

### Beifälliger Tertium der Geschworenen.

Die Geschworenenurteile erregen in Frankreich nicht minder oft Aufschütteln als in anderen Ländern. Es kommt auch bei den französischen Geschworenen nicht selten vor, daß sie Verdichte fällen, deren Tragweite sie nicht sofort erfassen und die sie nachträglich bedenken. In solchen bedenklichen Urteilen sind vor allem die Ängst vor einer etwaigen Bestrafung des Angeklagten und dann die Antennität des Geistes im die Augen faul, den Vorstehenden mit Bitten um Aufklärungen zu beschließen. Die Jurymitglieder haben natürlich das Recht, vom Präsidenten des Gerichtshofes Belehrungen über die Bedeutung der ihnen vorgelegten Fragen zu erbiten, aber in der Praxis geschieht dies nur ab und zu, namentlich dann nicht, wenn der Geschworenen mehrere Fragen zur Beantwortung übergeben werden. Ein Beispiel für die Reformbedürftigkeit der Geschworenengerichtsbarkeit in diesem Punkte lieferte dieser Tage ein Urteil des Pariser Schwurgerichts. Ein gewisser Rohner erwidert vor diesem Gericht als Angeklagter, weil er seinen Gegner Baudelot so oft aus dem Saal schickte, daß dieser das Auge einblühte. Zur Verurteilung aller und nicht zuletzt der Geschworenen wurde Rohner freigesprochen. Die Juraleute wollten, daß der Angeklagte im Gefängnis wandere, aber das Gericht mußte auf Grund des Verdichts freisprechen. Was war geschehen? Der Verteidiger Rohners erklärt diesen sonder-

## Harm Würfelzuckers Wochenendfeier.

Harm kriegt für seine Schreiberlei Honorar, schmeißt sich ein und Mahner rufen an, Harm aber traktiert sie mit frommen Bibelzitierten, flucht Grog in größeren Mengen — Verdrängende läßt die Schlammeimutter im preußisch-deutschen Militärhochdeutsch und schauerte ab. „He!“, brüllte ich, „Mein Name ist Würfelzucker und nicht Zuckerwürfel“, worauf sie wieder „Samoli!“ sangte.

flucht Grog in größeren Mengen — Verdrängende läßt die Schlammeimutter im preußisch-deutschen Militärhochdeutsch und schauerte ab. „He!“, brüllte ich, „Mein Name ist Würfelzucker und nicht Zuckerwürfel“, worauf sie wieder „Samoli!“ sangte.

Mein Honorar fließt am Sonnabend mittig unverzüglich in meiner rechten Polentaform in den Rachen, als da sind Väter, Schlichter, Kolonialwarenhandler, Zigarenhändler, Friseur, etliche Grotzwirtschaften, Papierhandlungen usw., geschickt umgangen hatte, landete ich ohne Zwischenfälle heiß und gesund in den Fingern entgegen. Nun ja, der Winter naht heran und schon den Fingern entgegen. Nun ja, der Winter naht heran und schon den Fingern entgegen. Nun ja, der Winter naht heran und schon den Fingern entgegen.

die Schlammeimutter im preußisch-deutschen Militärhochdeutsch und schauerte ab. „He!“, brüllte ich, „Mein Name ist Würfelzucker und nicht Zuckerwürfel“, worauf sie wieder „Samoli!“ sangte.

Die nächste noch dem Witzmann war eine Aristokrat, die meiner ehemaligen Stammes jede Woche einmal den Fallchen Wilhelm an den Ballern hatte, und zwar dreierlei Jahr lang, bis sie mir ausgetrieben war. Mit dem erhaltenen Hinweis auf Lucia 22. Vers 57, war die Verdrängungsstättin topisch wieder fortgegangen. Der Biederling, der für ein großes Schwarzbrod und für 5 Pfennige Brötchen Geld haben wollte, trachte nach der gleichen Bezeichnung auch praktisch davon. Der Inhaber des Foto-Wettlers für Aufnahmen der Tänzerin „Tut“ auf meine Veranstaltung acht Warte zu demselben hatte, beauftragte ich für die Auskunft und verdrängte gleich in der heiligen Schrift die Bedeutung des Wortes anzufragen. Schlichtermeister Kolb, der der Gefährlichkeit, bei den Athletenormen, der noch für eine Wort-Verdrängung mit beachtete bekam, meinte, er wolle nicht weit und sei gleich mit der Bibel und einem Knäuel wortlos abgezogen. Sollten sie der Schlichter ohne Knäuel wieder abgezogen. Sollten sie der Frau Künig, denn tatsächlich also glauben, daß sie mich nicht kenne, so doch jeder mußte, daß ich mich bei ihr einigsetzte hatte?

Leufend säßte ich Agathe Künig die ihr gebührenden Silberlinge auf die Tischplatte, bei sie um einen Kessel heißes Wasser und Zucker, um mir, ganz in der Stille, einen Grog brauen zu können, denn da draußen, in den belebten Straßen, konnte es schließlich doch noch sein, daß ich —

Reizend! Schon wieder einer! Ich lauschte, so gut es die Großbänke noch zuließen, die meinen Ersatzspiel umgeben. Was war das? Was bestellte die schöne Agathe? Ich soll Sie nur bestellen: Evangelium Lucia, Kapitel 22, Vers 57! — Mensch, sind Sie denn verblödet, Frau, was soll denn dieser Quatsch heißen. Sie brauchen wohl einen kalten Umschlag. Was steht denn an der genannten Stelle in der Bibel? entgegnete eine Mäuerlein. Tief beleidigt darüber, daß man bei ihr eine kalte Ersatzmenschheit in die Schrift, die Väterlicher und Schriftgelehrter!

Es klopfte — ungelächert so, wie unter Bogmeister Emil Swart vielleicht antippen wird — und vor mir stand nicht etwa mein lieber Julius, sondern Herr Langmuir, ein Mann eines Kreditbüros als der —

Gerade wollte ich rufen: „Frau, da Gottesdienst“, als der Mann in einem schrecklichen Tone demütigte: Frau Künig, wo steht Ihr Untermeister, ich bin Kriminalliberaler! Alles dachte sich mir im Kopfe bei dieser Entfremdung. „Mir ist nun pottegal, was ich kenne. Das Ewig ist haben un ligit belapen unnen Ditt. Sie hier hat Wetzken.“ Als ich noch ein paar Stunden zu mir kam, sagte ich ein Dutzend Mahndriebe vor mir, eine Aufferberung, zur Vereinnahmung als Menge in der Hindenburgstraße zu erscheinen, und ganz oben auf ein Bild, indem meine Verdrängung mir mitteilte, daß ich mich in Zukunft von ihrer Seite aus nur auf Grund E. Lucia, Kap. 22, Vers 57, betrachten könne. Dort händte nämlich, so schrieb Frau Künig wörtlich: „Ich kenne Ihnen nicht!“ Frau Künig hatte gerade genau Unannehmlichkeiten mit mir erlebt.

Da läutete es schon wieder Sturm. Frau Agathe kriegte vor Schreck bald n Gegenlicht —

Da läutete es schon wieder Sturm. Frau Agathe kriegte vor Schreck bald n Gegenlicht —

## Gemeindewähler!

Denkt daran, daß am kommenden Sonntag jeder Mann und jede Frau zur Wahl gehen muß. Sorgt dafür, daß überall die Liste der Sozialdemokraten zum Siege geführt wird!

horen Ausgang des Prozesses auf folgende Weise: Mein Klient wurde freigesprochen, weil die zwei den Geschworenen vorgelegten Fragen die Jury verwirren. Die Geschworenen hatten die nachstehenden Fragen zu beantworten: 1. Hat der Angeklagte schuldig, Baudelot mit Vorbedacht geschlagen zu haben? 2. Haben die Schläge den Verlust des Auges zur Folge gehabt? Die erste Frage verneinte die Jury, denn sie glaubte, daß mein Klient Baudelot nicht absichtlich geschlagen hatte. Die zweite Frage wurde bejahend beantwortet. Die Verneinung der ersten Frage genügt aber bereits für den Freispruch. Durch diesen Freispruch kommt die Frage der Richterung der drei Jury vorzulegenden Fragen wieder auf die Tagesordnung. Eine gesetzliche Reform der Schwurgerichtsbarkeit ist denn auch sehr wünschenswert. Schon seit langer Zeit liegt ein Gesetzentwurf bereit, aber wann er behandelt werden wird, wissen die Götter.

### Volkswirtschaft.

Anleihen der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg.

	Russ am 28.10. 1910	1910	1910
5% Oldenburg. Roggenwertanleihe p. Jhr.	8,27	8,27	8,10
8% Goldmark-Inhaber-Anleihe a. 1925	—	—	—
8% Goldmark-Inh.-Anleihe Serie II	—	100,00	100,00
7% Goldmark-Kommunal-Anleihe	—	—	—
7% Goldm.-Inh.-Anleihe Serie I u. III	—	—	86,20

In dem Fremdenbuch eines Verhörs findet man folgende Eintragung eines Spagnols: Wer in Zukunft bei keiner Ankunft nicht sofort Auskunft gibt über seine Herkunft und Abkunft, bekommt in Zukunft keine Unterkunft.

### Der neue finnische Gesandte in Berlin.

Dr. Wuolffschlötter verläßt den Sitz eines Reichstagspräsidenten in Helsingfors, um die Nachfolge Holmas als Gesandter von Finnland in Berlin anzutreten.



### Der Kampf um die rumänische Krönkrone.



König Michael mit seiner Großmutter, der Königin-Marie. Auch die jetzige Witwe des verstorbenen Königs Ferdinand wendet sich Harz gegen Bratianu.

# Mit dem Auto durch Deutsch-Ost-Afrika.

Von H. A. Aschenborn.

Der Verfasser bereifte im Jahre 1924 als erster Deutscher nach dem Kriege das ehemalige Deutsch-Ost-Afrika, um dort zu melden, zu filmen, zu fotografieren.

Vor unserem Gardebataillon am Urwaldrand, angeführt von Rifflandhazara, drümmen und summen die Motoren unserer Automobila. Rufen, Rufen, Tapsen und Klappern ist bald verstanden. Ein Rud, ein leichtes „Gute Nacht“, und schon laufen wir — ich und meine Freunde — davon durch die morgendlich frische Regenluft.

Am Anfang ging unsere Sache ganz gut. Es gab überall neue Wege, die aber noch nicht gut einzuweichen und für Ochsenverkehr verboten waren. Hin und wieder lauchten neben uns Straffen und Zebras auf, bei manchen Bewegungen auf nur



Am Steuer sitzt der junge Tom.

stille Schritt Entfernung. Sie schienen aber schon schlechte Erfahrungen mit den Motoren gemacht zu haben, denn wie der Wind waren sie im Busch verschwinden.

Bald schon heilten sich Komplikationen am Motor und Bergarbeiter heraus. Wir hatten also gleich nach den ersten Stunden Aufenthalt. Proviant hatten wir nicht mitgenommen. Wir rechneten damit, in zwei Tagen in Nairobi, unserem Ziel, zu sein. Mit diesem Motor, mit 90 Kilometer Geschwindigkeit, sollte man doch in dem weiten Steppengelände die Strecke in der vorgeschrittenen Zeit bewältigen können!

Am Steuer sitzt der junge Tom. Patriarchalisch daneben sein Vater. Achtern auf eingebauten Sitzen ein junger Südafrikaner und ich und dahinter, bis zum Bedeckel gekipelt, Koffer und Kisten und zwei kleine Bops. Das ganze Fahrzeug ist eigentlich ein kleines Frachtauto, das sich aber auch blendend zur Personenbeförderung eignet, sobald es nur läuft und der Motor nicht streikt. Es schien aber, daß unser Auto doch ein wenig Überholungsbedürftig war; und es bewies das recht klar und einleuchtend, als wir plötzlich, nachdem Kränze poliert war, weilsch des Motorlebens hielten. Eine Stunde wurde verumgeachtet, dann gehen wir es für den Abend auf und mitnehmen um anderen Sport. Besonders verführten wir, eine lehrstärkliche Schafsfamilie die auf gut 800 Meter Entfernung am glatten Ramm herumkletterte, zu besichtigen. Schließlich wickelten wir uns in unsere Decken, denn es wurde verfrüht kühl, lockten uns ans Feuer, genossen den schönen fernüberlärten Nachthimmel und lauschten den Tönen, der Musik der Nacht.

Vor Sonnenaufgang aber war unser Fahrzeug doch wieder fahrbereit. Bei, wie flogen wir über die Steppe — durch die Wälder, daß das Wasser nur so schäumte und spritzte. Zebras, Strauße und Gazellen lauften in jagender Flucht, zum durch-einander gerührt, davon.

Gerade als ich mich jenseits des Merus herauf, da sahen wir auch schon wieder fest, denn — im Vertauschen gelagt — das Auto war maulmännlich. Aber dann noch einige Male betreten wir es für kleine Fahrt wieder flott. Nur anhalten durften wir nicht, dann sahen wir wieder für ein Stündchen Mit dem Jagen, Malen und Filmen wurde es aber zunächst nichts, bis fern der Kongido aufsteigen zu kommen. Schauer hielt's, am Nachmittag weiter zu kommen. Bergab ging es, besonders wenn es hell war, wunderbar, aber bergauf! Wir judelten langsam durch die Gegen.

Hervorragend bewährte sich unser kleiner aus Südafrika eingeführter Buschmann im Alter von 12 Jahren. Unter dem zügeligen abgelegten Hut seines Herrn blinzelte das pfiffige Gesicht von der Welt her, und daß Fern und Holz nicht ganz paktien, wird man verstehen, wenn ich sage, daß der ehemalige Seilher gut und gern doppelt so lang und breit war wie der kleine Buschmann, der nur seine Jacke trug. War ich beim Malen, sorgte er, daß alles Gerät zur Stelle war, wollte ich Wildaufnahmen machen, unterstützte er mich geschickt im Herantreiben der Tiere vor das Objektiv. Beim Fall ständete er das Feuer an, meistens mit Holz, das er schon unterwegs auf dem Auto anjammelte. Selbstverständlich verstand er sich auch auf Braten und Kochen, und nach dem Essen, wenn wir uns egoistisch im Schatten zur Ruhe strecken, wusch er das Geschir ab unter Klitzens des anderen Bops.

90 Kilometer konnte das Auto in seinen Jugendjahren in der Stunde theoretisch machen. 60 Kilometer wird wohl bei günstigen Verhältnissen der praktische Durchschnitt gewesen sein. Jetzt aber machen wir bei höchster Fahrt, d. h. bergab, vielleicht einige 20, und bergauf mußte gehoben werden. Die Durchschnittsgeschwindigkeit kann man sich also leicht ausrechnen. Wirklich, Deutsch-Ost-Afrika ist eine ungeheure zu haben und wollte mich nicht über die Grenze ziehen lassen. Denn als wir in Städtchen der Grenze kamen, die wir überschreiten wollten und mit Kollgas (es ging gerade bergab) in ein trockenes Flußbett lauften, kamen wir wohl glatt hinunter, aber nicht wieder heraus. Mit dem Schwung hätten wir es ja vielleicht geschafft, jedoch der Mann am Steuer war solche Wühlfahrt schon nicht mehr gewohnt, und so fuhren wir mit äußerster Kraft in die Höhe!

Tatbestand: Mantel und Schlauf günstig hüßler, vier Speichen höfungslos zerplittert! — und unter Reitermaterial war bei den vielen Pannen schon reißlos aufgebraucht.



Unter dem Hut blinzelte das pfiffige Gesicht der Welt her.

Kriegsratsbeschlus: Zebra schießen. Das Fell um die Helsen wickeln mit Ochsenriemen. Die Speichen mit hartem Holz tauschen, ebenfalls mit Ochsenriemen. Das Schießen sei auf mein Konto. Im übrigen hatten wir für die Kost der nächsten Tage keine guten Aussichten mehr. Binnen kurzeren mußten wir in das Messiasferretar kommen, wo jegliche



Ein paar Straffen standen am Wege und schauten sich das Unikum von Auto an.

Schießen, natürlich sogar das Mitführen von Gewehren, verboten ist.

Während die anderen das Lager bereiteten und sich an unserem Kellernad zu tun machten, zog ich allein hinaus in die abendliche Samenne. Schon nach einer kurzen halben Stunde war ich mitten zwischen dem Wild. Da zogen ungesichtete Gnu mit ihren zottigen Köhnen und langen Schwänfen, hier fanden einzelne Kongonis, und da hinten weiter dranhin auf der Fläche die Zebras. Es dauerte auch nicht lange, und ein alter Hengst lag auf der Decke. Weiter pristete ich durch einen kleinen Busch, die entzündlichsten Geschöpfe, die in Afrika Busch und Steppe besiedeln. Auf fleißig achtzig Meter standen einige zusammen. Ich kniete nieder, häute die Ellenbogen hinter die Knie und: Beng — wupp, Schuß und Kugelstiel. Der lag da. Die Zebra schloß das Feuer an unserem Lagerplatz. Fern vom Kongido sang die tiefe, schütternde Stimme der Löwe herüber, und langsam zogen die Sterne auf. Es wurde ein kalte Nacht trotz großer Feuer.

Als wir am nächsten Morgen unseren Fleischvorrat belahen war dieser ziemlich dahingeholmen, denn ein Deer von Amerika hatte sich des Wildbrets bemächtigt, das wir auf trockene Baumstämme gelagert hatten. Dann ging's zum Auto. Das Reifstück rüßte und rührte sich nicht. Wir arbeiteten im Schwitzen an den Reifstücken — und dann endlich mit vereinten Kräften schoben wir so langsam unsern Autosattel auf die Höhe. Von da oben ging es — bergab wenigstens — zeitweise ganz gut.

Ein paar Straffen standen am Wege inmitten einer Zebraherde und schauten sich das Unikum von einem Auto an. Sie hatten gut lachen! Aber auch wir ließen uns die Laune durch die Angst vor der nächsten Panne nicht verderben, und frühlichumpelten wir in den strahlenden Morgen hinein...

## Das Parlament der Weltstadt.

London, House of Westminster.

Von Barnard Jones.



Den Grundstein des Londoner Parlaments bildete ein im Jahre 1296 errichtetes Gebäude. Als wirkliches Parlament ist im 16. Jahrhundert ausgebaut worden; in einem Gemisch aus Gotik und Renaissance. 1834 vernichtete eine Feuerkatastrophe ganz Herrlichkeit, und im darauffolgenden Jahrzehnt erst baute man höher einen neuen Prachtbau, das „House of Commons“. Empore? Klassizismus? Gotizismus? Louis Philippe? ... Gott, selbstverständlich! Wie zum englischen eine der Redding, so gehört zum englischen Jop die Gotik. In 2,5 Millionen Pfund wurde ein gotischer Palast erbaut, in so gigantischen Ausmaßen, daß kontinentale Parlamente und die Weltbewundern daneben ausweichen. Man hat drei Kammern, jeden über 300 Fuß hoch, und eine Stützsaule in fast 1/2 Kilometer Länge, auf der die Abgeordneten ihren Sitz einzunehmen pflegen.

Das englische Parlament beherrscht sowohl das Ober- als das Unterhaus („House of Lords“ und „House of Commons“).

Die beiden Säle, in denen diese höchsten politischen Körperschaften des Landes tagen, bilden jedoch — wenn man so sagen darf — nur zwei Tropfen im Meer der Westminsterpalast. Es gibt es nämlich Tausende von Empfangs- und Transaktions-Galerien und Hallen, Lesestuben, Kassen und Telefonämter, Parteilokale und Rauchkabinen, Restaurationskafés, Lesestuben und Kellereien, Schreibzimmern und Kapellen, Ruhestätten und kleinere Innenhöfe. Das Oberhaus ist eine reine Repräsentationsstätte: zwar besteht es aus 700 Mitgliedern, aber kaum ein Drittel der Lords bezieht sich mit Volltitel. Nur an einem einzigen Tag im ganzen Jahre ist das Oberhaus voll; am Eröffnungstage des Parlaments, wenn das königliche Paar in historischer Parade durch den Saal führt und unprätentiös bebauten Lordaal begibt. Während der König hier die Eröffnungsrede vorliest, befindet sich der gelagte Adel des Landes in dem historischen Raum; Männer tragen die Staatsgewänder, Frauen — die Ladies, Kürtinnen und Gräfinnen — große Abendtoilette, mit kostbaren Diademem im Haar. Für die übrigen 864 Jahre des Jahres verläßt der Raum in einen mehr oder minder ungehörten Dornröschenschlaf.

Nicht so das Unterhaus, der bedeutendste, der bedeutendste, feinste und landschaftsreichste parlamentarische Saal der Welt! Er ist nur etwa ein Drittel so groß wie der Berliner Reichstagsaal, seine Prospektbreite läßt kaum 40 Menschen, die Fremdenzähler etwa das Doppelte, und in der Diplomatentage finden kaum 6 Mann Platz. Der Saal ist schmal und hoch, die Luft ist leicht. Er wirkt nicht wie ein Parlament, sondern wie der Sitzungssaal eines großen Klubs. Er enthält weder Tribünen noch Rednerpulte, Mikrophone oder besondere Erhöhen. Er enthält mehrere Dutzend grünleuchtende Sofas, auf denen die Abgeordneten sitzen. Ein einziger dunkler Tisch steht in seiner Mitte. Aber auch er ist kein richtiges Parlamentsrequisit. Zwar liegen schon Überstände auf ihm, die Verfassung und Gesetze des Landes enthalten, aber in Wirklichkeit ist er nur ein ... Verteilungswahl eines Grenztitel zweier Gebietsverhältnisse. Seine sonstige Aufgabe bildet die einzige Schlußnahme, die die Regierung vor etwaigen Angriffen der Opposition zu setzen vermöchte. Zu seiner Rechten erstreckt sich nämlich das Kanoppe der Regierung, zu seiner Linken stehen die sechs bis sieben Reihen der Opposition in die Höhe. Nur wenige schwache Meter trennen die Parteien; sie sind gezwungen, jedes Wort auf geflüsterte Wort zu hören, sich andauernd zu beobachten, und auf der Hut zu sein. Da aber sowohl die Minister der Regierung wie auch die oppositionellen Sozialisten mit Verleumdungen auf den erkrankten einleinen Tisch legen, so kommt es vor, daß wenigstens durch die sich beruhenden Schlußfolgerungen der

Gegner ein gewisser, wenn auch noch so unheimlicher Kontakt, entsteht.

Vor Beginn jeder Sitzung erhebt ein Herr im Prad schwarzen Anzügen und Schnalshosen; er steht aus wie Scarpia im zweiten Akt, bezieht sich aber ansonsten lediglich mit einem meterlangen, prunkvollen Goldspeker, das er an unteren Ende des Tisches befestigt. Er ist seinen Anzügen voll, führt, verbeugt er sich so tief, wie es Scarpia nicht einmal von dem Akt im ersten Akt tut. Sobald er das Speker, das als Symbol über der Eingangs des Hauses modert, befestigt hat, verbeugt er sich ein zweites Mal, nicht minder tief, in der Richtung des Präsidenten („Speaker“) genannt, der in einer tiefen Sessel sitzt, eine schwarze theatraleise Robe, und außer dem eine graue Perücke trägt. Ehe das erste Wort ertönt schlägt der Präsident ein Buch auf und liest daraus ein Gebet vor, das von den Abgeordneten stehend angehört wird. Seit die alten vornehmen Sire, die bisher in den grünen Sofas geschlummert haben, sehen nun die Juchendhülle von den Köpfen, stehen feil und lehrlich da. Sobald das Gebet beendet ist, fassen sie ihr in ihren trieblichen Gehäl und schieben die Juchender ein wenig tiefer über die Augen, um sie vor der spärlichen Licht des Saales zu beschützen.

Am Moment, da die historische Uhr „Big Ben“ vom Turm „eins“ schlägt, hört auch die wichtigste Debatte auf, und die Mitglieder verlassen den Saal. Aber keiner tut es, ohne den Goldspeker und dem Präsidenten zuvor seine Reverenz bezeugen zu haben. Nur begreifen sich die Abgeordneten in die Restaurationskafés. Man benehmt hierbei nicht etwa an die „Nitterung anfallen“ der kontinentalen Parlamente. Das Restaurationskafés des Westminster Houses“ besteht nicht aus einem großen Wirtschaftsaal (Berlin!), sondern aus Dutzenden von verschiedenen Sälen, stillen Stuben, kleinen Cafés, intimen Grill-Räumen. Oberster Chef des Restaurants ist kein Berufskoch, sondern ein ... einer der vornehmsten Restauratoren der Stadt, der 80 jährige Sir James Gardner. Sobald man die luftigen Räume dieses „Staatsrestaurants“ verläßt, kehrt man gleich wieder über die lange Enden des englischen Jopfes; gotische Kammern mit gedämpftem Licht, schockierenden Steindecken unlangsam den Besucher, summe Diener, regungslos und mit Goldfäden über der Brust halten Wacht an geschweiften Seitenzügen, Abgeordnete mit Juchender und Bedienten des zweiten Empores verlassen die Kaffee- und Rauchkabinen, und unter der Einführung eines Priesters bezieht sich — in schwarzen Tüchern — ein jeder Bedienten, welchen Befehlsfragen — das ... des Saales in den Sitzungssaal, um mit einem ... des Saales die Sitzung des „House of Commons“ zu eröffnen.

Jadestädtische Umschau.

hm. Das neue Programm des "Monopols". Im Café und Restaurant "Monopol" ist mit dem herrlichen Tische einen Künstlerfar eingeladen. Man kann von diesem neuen Programm folgen, das es wirklich lebens- und hörensenswert ist, denn die einzelnen Kräfte leisten in ihrem Fach Hervorragendes. Die Violinerin und Sängerin Hedda Göring verfügt über eine kräftige Stimme und verleiht den Kontiakt zwischen Publikum und Bühne verschönernd. Sonia Benarroche, die Sängerin, leitet durch ihre geschickten Gesangs- und Fingerschwünge das Publikum in Staunen. Ferner sind Kudl und Erni Peters in ihren Stepp- und arabischen Tänzen äußerst ansprechend; der Beifall der Zuhörer veranlaßte sie am gestrigen Abend mehrmals, weitere Zugaben ihrer Tanzkunst zu zeigen. Großes Interesse erwarben sich die zwei Musikal-Grinobosse-Künstler mit dem Kallophon und der Marimba. Max Fren, der Komiker, ist ganz, der Witz so wohl geschickt. Das Boot führt den Namen "Joly's Et gode". Sachliche Angaben erwidert die Gendarmerie Rüstingen.

Don morgen ab bringen wir noch einen zweiten Roman für unsere Leser. Es handelt sich um ein in unserer Heimat spielendes erstklassiges Kunstwerk einer gefeierten Erzählerin.

Ein Segelboot gekentert. In der Nacht zum Montag wurde ein Segelboot, das im Küstlerfeld Tief verankert war, gekentert. Das Boot ist sechs Meter lang, zwei Meter breit; der Kumpf ist grau, der Aufbau weiß gestrichen. Das Boot führt den Namen "Joly's Et gode". Sachliche Angaben erwidert die Gendarmerie Rüstingen.

Von der Reichsmarine. Das Torpedoboot "S. 6" ist von Wilhelmshaven kommend in Kiel eingetroffen. — Das Minierschiff "Schleswig-Holstein" geht morgen früh durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal kommend die Fahrt nach der Küste nach Ost und West, am 3. November in Kiel einzulaufen. — Minierschiff "Göthe" geht morgen abend in der Strandbucht. — Poststation für das Kommando und die Kasernenverwaltung der 2. Torpedobootsflottille mit den Booten "I. 153", "I. 156", "I. 157" und "I. 158" ist vom 2. bis 6. November Kiel-Wit, vom 7. November ab wieder Spinnende. Die 4. Torpedobootsflottille mit den Booten "König" und "See Adler" beschickt, heute um 16 Uhr von Wilhelmshaven nach der Ostsee auszusparen. Aus der Kirchengemeinde Heppens. Die bekannte Gartenwirtschaft "Bürgergarten" an der Heppener Kirchstraße ist von der evangelischen Kirchengemeinde Heppens angekauft, um die dringend nötige Erweiterung des Friedhofes zu ermöglichen und zugleich die angelegten "Störungen" durch die Kegelbahn aufzuheben.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind SW 6, bewölkt, See mäßig bewegt, Temperatur 11; Minderer Sand: Wind SW 5, dießig, Staubregen, See leicht bewegt, Temperatur 10; Wangerooze: Wind SW 4, See 2, Temperatur 10; Roslapp: Wind SW 4, Hochwasser, gewöhnlich, Temperatur 11; Arngat: Wind SW 3, beede, Regen, Bodentemperatur 4,5 Meter, Temperatur 11. — Sturmwarnung: Oceanisches Tief über Britische Inseln vordringend. Gefahr stark aufsteigender Südwestwinde. Signalball.

In Preisa begann heute vormittag der Prozeß gegen den wegen Ermordung seiner Ehefrau angeklagten Regierungsrat von der Heibemann und der Frau. Der Angeklagte ließ die eingangs der Verhandlungen keine ehelichen Verhältnisse.

40. Todestag der "Schwedischen Nachtigall".



Jenny Lind, die größte Sängerin ihrer Zeit, ist vor vierzig Jahren am 2. November 1857 gestorben. Die "Schwedische Nachtigall" war ein Stimmwunder höchster Klasse.

Menschen als Zieselche.

Ein 18 Jahre alter Zurscher erlosch auf der Landstraße bei Kallersanten einen 29 Jahre alten Bergmann aus dem Hinterhalt und verlegte einen anderen 29jährigen Bergmann lebensgefährlich. Nach den Feststellungen der Polizei wolle der Zurscher keinen Revolver ausprobieren und sand in den beiden Bergleuten, die sich auf dem Heimege von der Arbeitsstätte befanden, willkommene Zieselche.

Charlottes Nachlaß.

Der gelamte handchriftliche Nachlaß der Charlotte Birch-Pfeffer, bestehend aus literarischen Manuskripten und einer großen Zahl von Briefen der Verfasserin und der bedeutendsten zeitgenössischen Schriftsteller und Theatorkritiker, ist von ihrer Enkelin, Frau Professor Diemer, dem Münchner Germanisten Professor Dr. Arthur Rüdiger zur Bearbeitung und wissenschaftlichen Verwertung übergeben worden. Rüdiger wird demnächst eine kurze Uebersicht über das ganze Material veröffentlichen.

Brandstifter aus Heidemün.

Im Methodistischen Krankenhaus in Roslapp brach ein Brand aus, durch den mehrere hundert Kranke in große Gefahr gerieten. Bei dem Rettungswert, bei dem es sich vor allem darum handelte, die Kranken vor Rauchergiftung zu schützen, ist sich besonders ein Hausdiener hervor. Später stellte sich heraus, daß er es war, der das Feuer angelegt hatte und daß man es bei ihm mit einem gewohnheitsmäßigen Brandstifter veranlagten Brandstifter zu tun hat. Er wollte durch Verweigerung seines Heilbesuches die Bewunderung einer Angehörigen des Krankenhauses erlangen, in die er verliebt war.

Dem Vergnügen der Einwohner.

Annehmlichkeiten des Kopenhagener Telefonbüros. In Kopenhagen hat die Telefongesellschaft eine "Telephon-waß" eine "Kontak-nöiere" und eine "Telephon-waß" eingeführt. Der Kopenhagener Telefon geht zwar nicht dem Staat, sondern einer Tripartitgesellschaft, aber ähnlich wie bei der Kopenhagener Telefongesellschaft geht es auch in den staatlichen Anstalten zu. Auch der Postbeamte oder irgendein anderer Beamter hat in Kopenhagen nicht das Gefühl, daß das Publikum eine lästige Begleiterscheinung des Amtes ist, ohne die es sich leichter amütsen ließe. Den Kopenhagener Telefonbüros werden folgende Annehmlichkeiten geboten:

Will man morgens, gegen um 6 Uhr 20, geweckt werden, so ruf man die Zentrale an, nennt seine eigene Telefonnummer und sagt ganz einfach: "Bitte, ich möchte morgen früh um 6 Uhr 20 geweckt werden." Der ungeschickte Engel in der Zentrale notiert, legt Gute Nacht", und morgens um 6 Uhr 20 rufft die Telefongesellschaft. Man nimmt den Hörer in die Hand, der Engel teilt mit, es sei 6 Uhr 20 und wünscht artig "Guten Morgen".

Angenommen, man hat einige wichtige Gänge zu erledigen, weshalb man erst um 8 Uhr abends zu Hause sein kann. Man ruf wieder die Zentrale an, nennt seine Nummer, läßt die Zeitanzeige "8 Uhr abends" notieren und bittet den Schutzeengel, daß von jetzt bis 8 Uhr abends anrufen sollte, mitzutellen, daß man um 8 Uhr wieder telefonisch oder auch persönlich anzutreffen sei. Der Schutzeengel notiert und vertritt, pünktlich auszurufen. Sie nimmt auch Befellungen der Anrufer entgegen. Sagt etwa einer der Anrufer: "Bitte, rufen Sie den Herrn, wenn er nach Hause gekommen ist, aus, er möchte mich anrufen" oder "er möchte morgen nachmittags 5 Uhr ins Café Danneil kommen", so klingelt nach 8 Uhr das

Telephon, Gabriele, so heißt die Dame, richtet die Befellung aus und nennt auch alle anderen, die angerufen und irgendeine Nachricht hinterlassen haben. Weiter: man erwarbt verschiedene Telefonanrufe, kann aber nicht zu Hause sein, sondern läßt sich irgendwo auf, wo es auch Telefon gibt. Also gibt man die Nummer dieses anderen Telefons der ungeschickten Engel Gabriele bekannt und bittet sie, alle Anrufe an die eigene Nummer dieser anderen Nummer auszuführen. Was prompt geschieht. Weiter: man will Theaterbillets bestellen. Das wollen sehr viele. Aber die Theaterkasse ist wenig beliebt. Weder Klingel man Gabriele an, nennt seine eigene Nummer und die der Billettkasse, beides wird notiert, und jetzt wartet man einige Minuten. Gabriele ruft an, sobald man an der Reihe ist (denn auch viele andere haben sich "notieren" lassen). Die Theaterkasse meldet sich, und man wird sein Billet bekommen, auf gut Glauben. Abends an der Theaterkasse nennt man Namen und bekommt ohne gute Worte für sein Geld sein Billet.

Man hat seinen dreizehnjährigen Freunden gleichzeitig eine dringende Mitteilung zu machen. (In Kopenhagen hat jeder sein Telefon.) Man braucht nicht jeden einzelnen der 13 untereinander anzurufen. Keine Spur. Man ruft Gabriele an, bittet um "Telephonvermittlung", worauf Gabriele alle 13 gleichzeitig mit dem Anrufer verbindet. Und nun gibt man in einem Atemzuge allen 13 bekannt, was man ihnen zu sagen hat. Erledigt. Innerhalb einer Minute.

Und sind etwa im Hause alle Uhren stehen geblieben und weiß man nicht, was die Glocke geschlagen hat, so nimmt man nur den Hörer ab und fragt, und man weiß Befehd.

Es gibt noch eine Menge Annehmlichkeiten für den Kopenhagener Telefonbesitzer. Und es werden noch immer neue Annehmlichkeiten ertorren.

Humor und Satire.

Wir entnehmen dem "Gemüthlichen Sachsen" folgende Scherze: Enschaid. Papa und Mama lassen sich scheiden. "Wißt du bei mir oder bei Mutti bleiben?" fragt der Vater. Das hängt ganz davon ab, wer unser Auto bekommt", hat der fünfjährige Jochen seine Wahl getroffen.

Unternehmungsgelst. Du, Onkel, du bist doch schon so lange arbeitslos; du machst wohl überhaupt nichts wieder? O ja, ich habe da in 'n Apfellintern gestekt, wenn der mal den Baum ist, mache ich 'ne Süßfruchtbaum aus!

Wißglädter Trach. Fräulein Kofalke erzählt ihrem Tischhören eine Schredensgeschichte, die ihr vor längerer Zeit passiert ist, und schließt: Sie können mir glauben, Herr Meyerlehn, die Sache hat mich viele Jahre meines Lebens gekostet! Worauß Meyerlehn: Trösten Sie sich, Fräulein, es sind Ihnen noch genug Jahre übrig geblieben!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Abteilung Neunde. Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr, bei Dufte („Siebelsburger Heim"); Abteilungsverammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kameraden erforderlich. 7.15 Uhr: Führerung.

Gewerkschaftlich. Verammungskalender. Bauarbeiter-Arbeitskommission. Heute (Mittwoch) abend 7.30 Uhr Sitzung im Bauarbeiterbureau. Freie Gewerkschaftsjugend. Eine Wandertommmissions-Sitzung findet Donnerstag abend 6 Uhr im Metzlarbeiterbureau statt. JW-Jugend. Am morgigen Donnerstag findet wegen der großen Wählerverammlung im "Friedrichshof" keine Zusammenkunft statt. Der Besuch der Verammlung wird empfohlen. Die vorgezeichnete Veranstaltung ist auf den nächsten Donnerstag verschoben. Metzlarbeiter und Holzarbeiterjugend. Der Sternapokalypse unterliegt am Donnerstag fällt wegen der Wahlverammlung aus. Die Jugendkollegen treffen sich um 7.30 Uhr beim Bureau.

Rüstinger Parteiangelegenheiten. Arbeiterwohlfahrt Rüstingen. Der Arbeitsabend fällt Donnerstag aus. Jungsozialisten-Gruppe. Die Zusammenkunft am morgigen Donnerstag fällt aus. Es wird erucht, die Verammlung im "Friedrichshof" zu besuchen.

Unbekannte Manuskripte von Peter Hebel. Auf dem Speicher der Verlagsfirma in Karlsruhe hat Archivar Dr. Oberer eine Kiste mit Manuskripten des alemannischen Dichters Johann Peter Hebel entdeckt. Die aufgefundenen 240 Quartablätter enthalten von Hebels eigener Hand Predigtentwürfe und Vorbereitungen für den Unterricht, vor allem aber mannigfache Notizen von hohem biographischem Werte.

Mitglieder der Vereinigten Bürgervereine von Rüstingen!

Am 6. November finden die Wahlen zum Rüstinger Stadtparlament statt. Nur noch einige Tage und der Kampftag ist da. Die Entscheidung, die an diesem Tage fallen wird, beeinflusst in den nächsten drei Jahren das politische und persönliche Schicksal jedes Werktätigen. Die Gegner der Arbeiter, Angestellten und Beamten sind zahlreich, sind machsam und vorzüglich in Wahrung ihrer persönlichen Interessen. Die große Schlacht wird von ihnen vorbereitet. Ueberall sind sie am Werke, im stillen Kämmerlein und am Bierisch sprechen sie von der gemeinamen Bürgerliste, in den bürgerlichen Zeitungen mobilisieren sie den Kampf gegen den Fortschritt und gegen das Gemeininteresse. Sehen wir die Bürgerlisten so am Werke, so ist es beiläufig Pflicht für jeden, dem sozialer Fortschritt Herzensehre ist, mit dem sozialer Fortschritt Herzensehre ist, mitzuarbeiten an der Abwehr, des Kampferz bereit zu halten. — An diesem Tage ist die Situation auf Kampf und Entscheidung gestellt. An diesem Tage müssen wir die realistischen Parteien des Bürgertums mit einem leidenschaftlichen Monarchisten in der Mitte zurückschleudern. Der Sozialdemokratie muß der 6. November einen so großen Erfolg bringen, daß der bürgerlichen Gesellschaft ein für allemal das Gefühl, in Rüstingen die sozialdemokratische Mehrheit zu besitzen, vergeht. Alle Werktätigen und die, die für sozialen Fortschritt sind (die Bürgervereine und deren Mitglieder waren von jeher fortschrittlich eingestellt, und sind es auch heute noch), schließen sich mit der Sozialdemokratie zusammen. Ueberall in den Betrieben, Werkstätten und in Freundeskreisen: an die Wahlarbeit unter der Parole: Jede Stimme von den Mitgliedern der Bürgervereine und deren Familie gehört der Sozialdemokratie. Sie hat sich als Verwalterin der häußlichen Einrichtungen gut bewährt. Nur unter ihrer Führung gedeiht Wohlfaht und Aufstieg des arbeitenden Volkes.

Der Vorstand des Kommunalverbandes.

Die kürzlich Nationalversammlung, die am gestrigen Dienstag in Angora neu zumammentrat, wählte einstimmig Kemal Pascha zum Staatspräsidenten wieder.

Der kürzlich Abgeordnete des linken Flüßels der italienischen Sozialistischen Partei Magliori ist wegen seiner heimlichen Flucht aus Italien zu vier Jahren Gefängnis und 20 000 Lire Geldstrafe verurteilt worden.

Der schmerz Südbelstern, der an der Westküste Japans in den letzten Tagen tobte, hat unter den Fischern 31 Todesopfer an den Küsten Galocan und Manjo gefordert.

Der Ozeanflieger, Kapitän Courizon, der auf seinem Ozeanflug nur bei Spanien gekommen war, ist wieder nach England zurückgekehrt.

Notigen aus aller Welt. Der zweite Sohn der Göttin des früheren Kaisers, Prinz George Wilhelm von Schönaich-Carolath, ist den Verletzungen erlegen, die er am Sonntag bei einem schweren Motorradunfall erlitten hatte. — Auf den Ozean der portugiesischen Staatsdrederei ist in Lifabon, wie oben berichtet wurde, ein Atlantik verüßt worden, an dessen Folgen der Beamte verstorben ist. — Geheimrat Erich Fader, Aufsichtsratsvorsitzender der Bleistiftfabrik Johann Haber & Co. in Münden, ist im 78. Lebensjahre in Tegernsee gestorben. — Der Kommandant der Marineschiffbrücke der Vereinigten Staaten meldet, daß 200 liberale Bananier 90 konservativen Bananier angegriffen haben, von denen 70 getötet wurden. — Der mit seiner Göttin einem Anthonall zum Opfer gefallene amerikanische Bankier und Millionär John J. Mitchell hinterläßt ein Vermögen von schätzungsweise 15 Millionen Dollar. — Bei der Eisenbahnunglück, das sich auf der Eisenbahnlinie Bari-Bocotondo ereignete, wurden im ganzen sieben Personen getötet und 106 mehr oder weniger schwer verletzt. 90 Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein beispielloser Erfolg! 1st die WienerVarietés Ausstattungsgesellschaft. Revue Das lebende Magazin. Jedes Bild eine Sensation! Rasender Beifall! Das offene Meer. Man hat in den Jadestädten noch nie derartiges gesehen und gehört. Die Plätze sind nummeriert. Preise der Plätze: 1 Mk. bis 4 Mk. Kartenvorverkauf täglich von 11-2 Uhr und ab 4 Uhr. Beginn der Vorstellung täglich 8.15 Uhr. Einlaß 7.30 Uhr. Adler-Theater.



Oldenburg.

Zur Stadtratswahl. Der Genosse Georg Albert, Buchdrucker, der von einer Mitgliederberufung am 11. Stelle auf die Kandidatur für die Stadtratswahl gestellt war, hat beharrlich seine Wahlformalitäten keine Einreichung beantragt.

Koste spricht im "Siegelhof". Der Oberpräsident der Provinz Hannover, G. Koste, spricht am Donnerstag im "Siegelhof".

Hauswirtschaftliche Berufsschule. Hier in den letzten Monaten durch die Wirtschaftslage, konnte den Anbau, den die Stadtmädchenschule B bekommen hat, entstehen sehen. Dort hinein zieht im November die jüngste Schule Oldenburgs, die hauswirtschaftliche Berufsschule. Auf Grund des oldenburgischen Gesetzes vom 6. Juni 1922 werden die Säuglinge der Stadtgemeinde Oldenburg vor, daß jedes aus der Schule entlassene Mädchen die hauswirtschaftliche Berufsschule in dem an die Schulpflicht anschließenden Jahre besuchen muß.

Die Weiterführung des Oldenburger Werthaus besprochen. Vor kurzem tauchten Befürchtungen auf, daß die Weiterführung des Werthaus wegen des Wegganges des verdienstvollen Leiters, Herrn Kinnemann als auch wegen finanzieller Schwierigkeiten in Frage gestellt werden würde.

Zweck zur Verfügung stehen, von denen aber nur ein geringer Teil für das Werthaus verwendet werden soll.

Oldenburg. Parteiverammlung. Am Freitag abend 8 Uhr findet eine Mitgliederberufung der Sozialdemokratischen Partei, Bezirk Oldenburg, bei Barkmeier, Schulstraße, statt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Der Fahrdienstleiter soll Richter sein. In dem Abende aus Jever beauftragte eine Mutter ihren Sohn, die Tür zwischen den Abteilungen zu schließen.

Stehens. Zu den Gemeinderatswahlen. Der Vorstand des Hausbesitzer- und Landbesitzervereins der Gemeinde Schortens und Umgegend, unterzeichnet Herr Gerdes, Vorsitzender, verleiht unter dem Datum des 1. November an seine Mitglieder ein Rundschreiben.

Dritte Sitzungsfest der Reichsbanner. Das dritte Sitzungsfest des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold war sehr gut besucht. Der große Saal des Schützenhofes war bis auf den letzten Platz besetzt.

Jade. Errichtung eines Pumpwerkes für den Bezirk Verlaant. Eine Verammlung der Interessenten der Korber-Jader-Außenbeider-Verlaant hat am 22. gegen 70 Stimmen die Errichtung eines Pumpwerkes

mit Berücksichtigung für Zustimmung für den Bezirk Verlaant beschlossen.

ey, Diemenhorst. Seltenes Familienfest. Ein Familienfest von seltenem Charakter fand am 1. November d. J. in der Siedinger Straße beim 50. Geburtstag, gleichmäßig konnte er auf ein 20jähriges Bestehen seines Bestandes zurückzuführen.

ey, Edewecht. Erneuter Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Die gefährliche Maul- und Klauenseuche ist, nachdem sie seit langer Zeit im hiesigen Amtsbezirk erloschen war, erneut ausgebrochen und zwar bei dem Gutshaus Johann Janzkapten in Nord-Edewecht unter dem Schwaan-Bestand.

Anguliehn. Kommunale Teufel bei der Gemeinderatswahl. Zur Gemeinderatswahl sind hier vier Listen eingereicht. Eine Mittelstandsliste, eine Landbauernliste, eine Liste der Sozialdemokratischen Partei und eine Liste der Kommunistischen Partei.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzialteil: Josef Rittig, Kühringen; für den Vater Teil: Joh. H. H. Brote, Drud. Paul Hun & Co. Kühringen.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Der Wahlkommissar für die Neuwahl zum Stadtrat der Stadtgemeinde Brake.

Betrifft: Neuwahl der Gemeindevertretung. Gemäß § 16 Abs. 1 der Wahlordnung für die Wahlen zur Gemeindevertretung in der Gemeinde Oldenburg vom 11. September 1921 fordert ich hierdurch zur Einreichung von Wahlvorschlagen auf.

6. November 1927, mittags 12 Uhr, bei mir (Kathaus, Zimmer 10) eingegangen und müssen von mindestens 20 der Gemeinde zur Ausstellung der Wahlberechtigten Personen unterschrieben sein.

In den Wahlvorschlagen sollen die Bewerber mit Vor- und Nachnamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf sowie ihr Wohnort und ihre Wohnung so deutlich angegeben sein, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht.

Die Unterzeichner der Wahlvorschlagen haben ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufs oder Standes, ihres Wohnorts und ihrer Wohnung beizufügen.

Mit dem Wahlvorschlag sind einzureichen: 1. die Bescheinigung des Stadtmagistrats, daß die Bewerber am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben.

Jeder Wahlvorschlag muß mit einem auf die Parteilichkeit der Bewerber hinweisenden oder einem sonstigen Kennwort versehen sein, das ihn von allen anderen Wahlvorschlagen deutlich unterscheidet.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlkommissar und dem Wahlamt (§ 26) bevollmächtigt sind.

Es sollen nicht dieleichen Unterschriften unter mehreren Wahlvorschlagen haben.

Brake i. O., den 26. Oktober 1927. Der Wahlkommissar für die Neuwahl zum Stadtrat Kühring.

Werbt für euer Organ! Restaurant "Welterlust" Sonnabend, 8. Nov., abends 8 Uhr: Großer Preis-Stat. Es ladet freundlich ein H. Hagen.

Betrifft: Neuwahl der Gemeindevertretung.

Die Namen der Beifiger des Wahlschusses (Wahlordnung § 26) sind: Schloffer D. Sengermann, Oberrealchullehrer A. Schrage, Amtsgerichtsrat Hr. Ritzke, Siegelbesitzer G. Kibick.

Als Stellvertreter: Kontrolleur E. Eichler, Regimentsarzt G. Bied, Regierungsdirektor D. Pfug, Schloffer H. Haber.

Der Wahlschuss tritt zu öffentlicher Sitzung über die Zulassung der Wahlberechtigten Montag, den 14. November 1927, abends 6 Uhr,

und zur Ermittlung des Wahlergebnisses Dienstag, den 29. November 1927, abends 6 Uhr,

im Rathaus - Zimmer des Bürgermeisters zusammen. Brake i. O., den 26. Oktober 1927.

Geschäftseröffnung!

Den verehrten Einwohnern von Brake und Umgegend mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das von Herren Schlachtereiermann, Buschmann, Lange Str. 46, betreibende

Schlachtereier- und Wurst-Geschäft

neu eröffnet habe. Indem ich für gute, saubere und prompte Bedienung garantiere, bitte ich um Unterstützung meines jungen Unternehmens. - Auf Wunsch Lieferung frei Haus. Telefon 655. Brake, den 1. November 1927.

Max Pfl. d.

Restaurant "Welterlust" Sonnabend, 8. Nov., abends 8 Uhr: Großer Preis-Stat. Es ladet freundlich ein H. Hagen.

Kauft im Spezialgeschäft Fettwaren-Haus Brake

Inhaber: A. Quellmann Telephone 618 Breite Str. 89

Table with 2 columns: Product Name and Price. Includes items like Vollfetter Schweizer, Echter Harzer, Prima Edamer, Echter Holländer I, etc.

Vortragsvereinigung

Die Eintrittskarten für unsere Mitglieder zum 1. Vortragsabend des Landesvereins für Donnerstag, den 10. November, werden nur an der Kasse der Landesbank gegen Vorlegung der Mitgliedskarte in Zahlung und Zahlung von je RM. 1.-, alle Plätze gültig, ausgeben, und zwar vomittags von 9-11 Uhr und nachmittags von 3-5 Uhr.

1. Kammermusikabend. Für die herzlichste Teilnahme vom Tode meine lieben Mütter und ich herzlichen Dank. Frau Fr. Backhaus, Brake, d. 31. 10. 27.





**Erstens**  
kaufen wir durch unsere  
ca. 150 Häuser beliebig, umge-

zentrale, weiche  
sehr günstig ein.

**Zweitens** fabrizieren und veredeln wir in großem Umfange selbst.

**Drittens** ist unsere Kalkulation sehr bescheiden.

**Aus  
diesen  
Gründen**

wird in den meisten Fällen die Hausfrau sich dahingehend entscheiden, daß Sie ihre Einkäufe in

# Leinen- u. Baumwollwaren

bei uns tätigt. Es kann ihr nicht entgehen, daß wir die denkbar größten Anstrengungen machen, um unseren Kunden ständ. das Höchste zu bieten.

Leinenwaren	Bettwäsche	Haus- u. Küchenwäsche	Baumwollwaren
<b>Zohnessal</b> ca. 75/80 cm, starkfädige Qualität . . . . . <b>0.35</b> per Meter 0.68, 0.48	<b>Kissenbezug</b> 80/80, aus haltbarem Wäschestoff . . . . . <b>0.88</b>	<b>Geschirrtuch</b> kräftige haltbare Ware, 1/2 l. 0.58, 1/3 l. 0.30 <b>0.18</b>	<b>Sportflanell</b> ca. 76 cm, in sparten Streifen . . . . . <b>0.58</b>
<b>Hemdentuch</b> 80 cm, gute, brauchbare Qualität . . . . . <b>0.45</b> per Meter 0.58, 0.44	<b>Kissenbezug</b> 80/80, guter Wäschestoff mit Langzette . . . . . <b>1.25</b>	<b>Handtuch</b> Gerstenkorn, gestümt u. geb. 0.75, 0.48 <b>0.28</b>	<b>Sportflanell</b> 80 cm, in hellen und dunklen Mustern . . . . . <b>1.10</b>
<b>Cretonne</b> 80 cm, kräftige, weisse Ware . . . . . <b>0.55</b> per Meter 0.88, 0.70	<b>Kissenbezug</b> mit Hoblsaum und Stickerel . . . . . <b>1.50</b>	<b>Damasthandtuch</b> Halbleinen, in schönen Dessins 1.25, 1.10 <b>0.95</b>	<b>Kleidervelour</b> ca. 75 cm in schöner Ausmusterung . . . . . <b>0.58</b>
<b>Renforce</b> 80 cm, feinfädiges Wäschetuch . . . . . <b>0.68</b> per Meter 0.85, 0.85	<b>Bettbezug</b> 140/200, aus haltbarem Rohcretonne . . . . . <b>3.75</b>	<b>Reinleinen-Jaquardtuch</b> besonders gute Qualität . . . . . <b>1.45</b>	<b>Velourline</b> ca. 75 cm, für Morgen- und Hauskleider . . . . . <b>1.35</b>
<b>Maccotuch</b> 80 cm, für feine Leibwäsche . . . . . <b>0.68</b> per Meter 1.30, 0.98	<b>Bettbezug</b> 140/200, aus vollgebleichtem Linon . . . . . <b>6.30</b>	<b>Grubentuch</b> , 40 cm gute kräftige Gebrauchsw. p. Mt. 0.48, 0.38 <b>0.35</b>	<b>Velour-Wellné</b> ca. 75 cm, Jacquardmuster, aparte Neuheit . . . . . <b>1.60</b>
<b>Ofe</b> 80 cm das Hemdentuch, ohne Füllappetur . . . . . <b>0.85</b> per Meter 1.30, 0.98	<b>Bettbezug</b> 140/200, aus glanzreichem Streifenlinon . . . . . <b>6.70</b>	<b>Gerstenkorn</b> , 48 cm breit, mit farb. garn. Kante, prima Qualität . . . . . <b>0.68</b>	<b>Wellné</b> 140 cm, in vielen Farben für Morgenröcke . . . . . <b>2.45</b>
<b>Macco</b> 80 cm, in allen Farben, für elegante Damenwäsche . . . . . <b>1.10</b> per Meter 1.50	<b>Bettbezug</b> 140/200, aus Damast, in vielen Mustern . . . . . <b>7.50</b>	<b>Tischtuch</b> 130/160, schwerer Jacquard . . . . . <b>2.75</b>	<b>Pyjamafanell</b> 80 cm, moderne Streifenmuster . . . . . <b>0.95</b>
<b>linon</b> 80 cm, vollweiß, gebleichte Ware, für Kissen . . . . . <b>0.62</b> per Meter 0.90, 0.75	<b>Bettbezug</b> 140/200, aus kräftigem Rohcretonne . . . . . <b>2.10</b>	<b>Tischtuch</b> , 130/160, Halbleinen, gutes Qualitätstuch . . . . . <b>3.75</b>	<b>Kleidervelour</b> ca. 80 cm, in neuen Karos, für Kinderkleider . . . . . <b>0.65</b>
<b>Anbleinen</b> 84 cm, schwere Qualität, für Handarbeiten . . . . . <b>1.40</b> per Meter 2.25, 2.25	<b>Bettlaken</b> aus starkfädigem Haustuch . . . . . <b>3.95</b>	<b>Tischtuch</b> , la Qualität, prima Reinleinen, 130/160 6.50, 130/130 <b>5.40</b>	<b>Blusenfanell</b> entrückende Neuheiten . . . . . <b>1.35</b>
<b>Zohnessal</b> 140 cm, kräftige Ware, für Laken und Bezüge . . . . . <b>0.85</b> per Meter 1.30, 1.05	<b>Bettlaken</b> aus kräftigem Halbleinen . . . . . <b>4.10</b>	<b>Tischtuch</b> , vollweiß gebleicht, prima feines Leinen 130/160 8.26, 130/130 <b>6.75</b>	<b>Millérfanell</b> 75 cm, gut gerauchte Cöperware, weiß-blau gestreift . . . . . <b>0.65</b>
<b>Zohnessal</b> ca. 124 cm, kräftige Qualität, für Laken und Bezüge . . . . . <b>0.98</b> per Meter 1.45, 1.05	<b>Künstlerdecken</b>	<b>Frottiertuch</b> 48/100, weiß mit farbigen Streifen . . . . . <b>0.95</b>	<b>Schlosserbarchend</b> ca. 75 cm, blau-weiß gestreift . . . . . <b>0.75</b>
<b>linon</b> kräftige, vollweisse Ware, für Bettwäsche . . . . . <b>1.45</b> per Meter 1.85, 1.40 cm	<b>Künstlerdecken</b> , 130/160, buntfarbig bedruckt, waschecht <b>4.95</b>	<b>Frottiertuch</b> 48/100, schwere, saugfähige Ware . . . . . <b>1.45</b>	<b>Rockbarchend</b> ca. 70 cm, schöne, mollige Ware, in gestreift . . . . . <b>0.85</b>
<b>raffaltin</b> erprobte, glanzreiche Qualität . . . . . <b>1.50</b> per Meter 1.80, 1.40 cm	<b>Webischdecke</b> , 120/160, □ buntge- webte Qualitätsware . . . . . <b>3.60</b>	<b>Frottiertuch</b> 48/100, weiß mit Jacquardborde . . . . . <b>1.75</b>	<b>Fancy</b> gute, aufgeraute Ware, in vielen Farben . . . . . <b>0.58</b>
<b>Jeildamast</b> schwere Qualität, in schönen Blumenmustern . . . . . <b>1.85</b> per Meter 2.60, 1.40 cm	<b>Webischdecke</b> , 120/160, mit Trz. be- sonders haltbare Ware . . . . . <b>2.75</b>	<b>Frottiertuch</b> 80/100, weiß Frottiertuch, gute Qualität <b>1.95</b>	<b>Molton</b> zweifarbiger, baumwollener Eiderflanell . . . . . <b>1.25</b>
<b>taustuch</b> extra schwere, gebleichte Ware . . . . . <b>1.25</b> per Meter 1.60 cm 1.65, 1.40 cm	<b>Zephirdecke</b> , 110/150, waschecht, durchgewebt . . . . . <b>1.50</b>	<b>Frottiertuch</b> 100/100, weiß-weiß-weiß □, gute Qualität <b>2.50</b>	<b>Spangolet</b> ca. 80 cm, vollgebleichte, gut aufgeraute Ware . . . . . <b>0.95</b>
<b>Halbleinen</b> gebleichte, kräftige Qualität, für Laken . . . . . <b>1.65</b> per Meter 1.95, 1.40 cm	<b>Waffel-Bettdecke</b> , 150/200, haltbare, dichtgewebte Strapazierware . . . . . <b>3.90</b>	<b>Schlafdecken</b>	<b>Sporbarchend</b> gut gerauchte, kräftige Qualität . . . . . <b>0.55</b>
<b>linon</b> gute, geköpferte, federlichte Qualität . . . . . <b>1.45</b> per Meter 2.80, 1.40 cm 2.60, 80 cm	<b>Schlafdecke</b> 120/170 cm, Calméc l. grau u. braun, 1.60 <b>1.35</b>	<b>Schlafdecke</b> 140/190 cm, Calméc, in grau und braun, mit Streifenborde, 2.10 <b>1.95</b>	<b>chürzensiamosen</b> 116 cm, durchgewebte, waschechte Ware . . . . . <b>0.95</b>
<b>massé</b> 140 cm, in schönen, modernen Must. . . . . <b>1.45</b> per Meter 4.25, 3.75	<b>Bettuch</b> 150/200 cm, weisse, mollige Qualität, 2.90 <b>2.40</b>	<b>Schlafdecke</b> 150/200, Original-Wollmoll in weiß und farbig <b>9.75</b>	<b>chürzendruck</b> 116 cm, in schönen Phantasiemustern . . . . . <b>1.35</b>
<b>Lüchen</b> durchgewebte, waschechte Ware . . . . . <b>0.65</b> per Meter 1.85, 1.40 cm 1.40, 80 cm	<b>Schlafdecke</b> 140/190 cm, braun, mit Streifenborde <b>4.75</b>	<b>Schlafdecke</b> 150/200, reine Wolle . . . . . <b>16.50</b>	<b>ollfanell</b> in grau, blau und braun . . . . . <b>2.90</b>
<b>Couverture</b> schwere Cretonne, in vielen Mustern . . . . . <b>0.55</b> per Meter 1.95, 1.40 cm 1.75, 80 cm	<b>Schlafdecke</b> Phantasiemuster . . . . . <b>3.90</b>	<b>Schlafdecke</b> 150/200, in hübschen Jacquardmustern <b>12.50</b>	<b>ottuchbiber</b> kräftige, gerauchte Qualität . . . . . <b>1.60</b>

**KARSTADT**  
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN